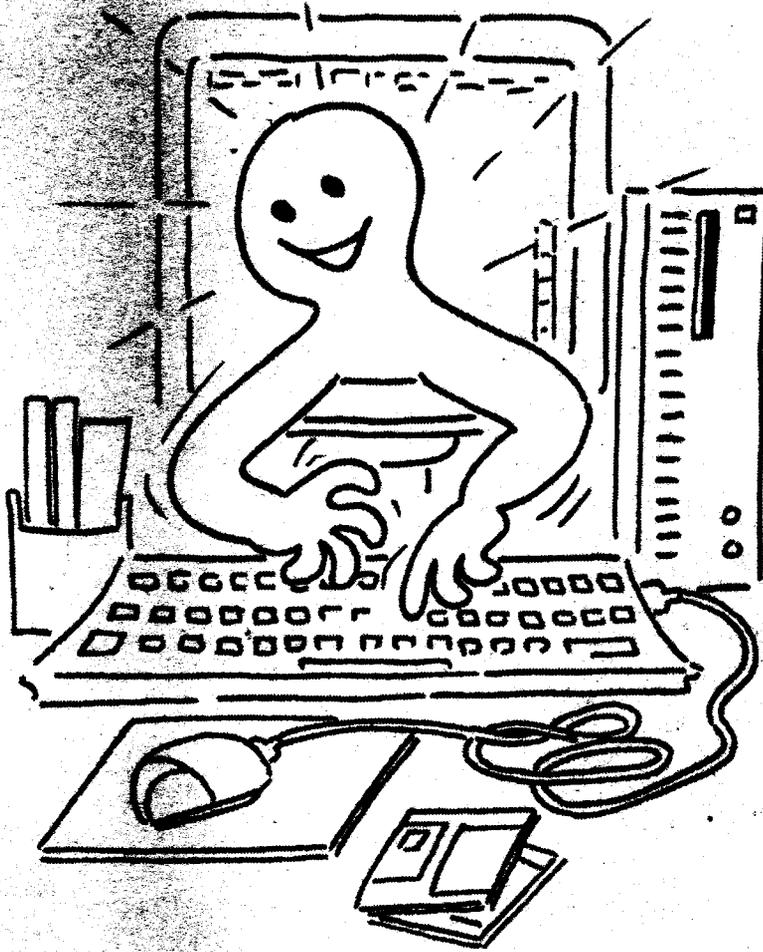




SOOK

aus dem Inhalt

Jugend sucht eigenen Lebensweg S.3 / Radtour durch den Fläming S.6 / 50 Jahre Evangelische Jugend Berlin S.9 / Schulsport - erste Weichenstellung S.11 / Fußball-Vollversammlung S.13 / „Fußball-ohne-Drogen-Pokal“ S.20 / ALBA-Nationaltrainer Jörg Löwen S.26 / Fast alles über die Nudel S.31 / Von „Pong“ zu „Tangente“ S.34 / Elternzentrum Kreuzberg S.38 / Im Sport hat jeder seinen Spaß S.42 / Basketball-, Fußball-, Volleyball- und TT-News



MANGOLD

Unser Thema:
**Kinder- und
 Jugendsport**



IMPRESSUM

Die kirchliche Sportzeitung **spuk** ist das Informationsorgan der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg e.V. (ESBB).

Mitgegründet von Uwe Wehner

Redaktion:

Stefan Toeplitz (ViSdP, Layout),
Jürgen Schulz-Brüssel,
Falk Blask,
Ulrich Eggestein,
Franz Kuhnlein,
Klaus Pomp,
Peter Stölting,
Wolfgang Tyroller.

spuk-Entwurf:

Hans-Dieter Mangold

Druck:

Pegasus Druck
Christburger Str. 6
10405 Berlin

Auflage: 700 Stück

Redaktionsschluß: 28.09.1999

Abonnement:

20,00 DM / Jahr
Postbank Berlin
Konto 621261-105
Peter Stölting
Sonderkonto Zeitung

Postadresse:

Stefan Toeplitz,
- **spuk**-Redaktion -
Martin-Luther-Str. 8
10777 Berlin

eMail:

stefan.toeplitz@gmx.net

spuk erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch viermal im Jahr. Beiträge können dem **spuk** entnommen werden, wenn der Redaktion ein Belegexemplar zugesendet wird.

Artikel, die mit vollem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, entsprechen nicht unbedingt der redaktionellen Meinung.

Zum Thema

Die Junge Gemeinde der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg sieht inzwischen schon ziemlich alt aus. Viele Berichte aus der Rubrik „Sport aus den Gemeinden“ haben es aufgezeigt. Die Statistik der ESBB-Mitglieder ist auch nicht viel besser. Früher gab es einen Jugendpfarrer in Potsdam und einen in Berlin. Jetzt ist Bertram Althausen allein zuständig und effektiv so überlastet, daß er nicht einmal wie von uns gewünscht für dieses Heft, das dem Jugendsport gewidmet ist, einen Beitrag schreiben konnte. Andere Pfarrer sagen uns Artikel ab, weil sie jetzt ganz allein in der Gemeinde die Arbeit machen müssen und - wie es einer drastisch formulierte - „schon gar nicht mehr von Friedhof wegkommen“. Doch wo die Ansprache fehlt, das Wort nicht gesprochen wird, da bleibt Kirche leer. Der

Kirchensport wäre immer noch eine gute Möglichkeit, überhaupt erst einmal an die Kinder, an die Jugend heranzukommen. Doch da müssen dann auch die Gemeinden mitspielen, diese Chance auch ergreifen. Sonst passiert eben nichts. Auch wir haben kein Patentrezept für Jugendarbeit. Wir stellen heute Fragen, erhalten auch einige überlegenswerte Antworten, wollen uns dem Thema so oder so herum nähern. Anstöße werden und sollen geliefert werden. Doch den Doppelpaß muß der Partner in der Gemeinde aufnehmen, sonst ver stolpert alles. Letztlich gilt auch hier: Nur wer die Jugend hat, dem gehört auch die Zukunft. Kirchensportlerinnen und -sportler, versucht es doch wenigstens einmal! Macht in der Jugendarbeit mit. Habt den Mut! Es macht doch auch Spaß.

Das Beste aus **spuk**

Eingesammelt von Ulrich Eggestein

ist jetzt auf ca. 280 Seiten als Buch erschienen.

Sportarten locker vorgestellt

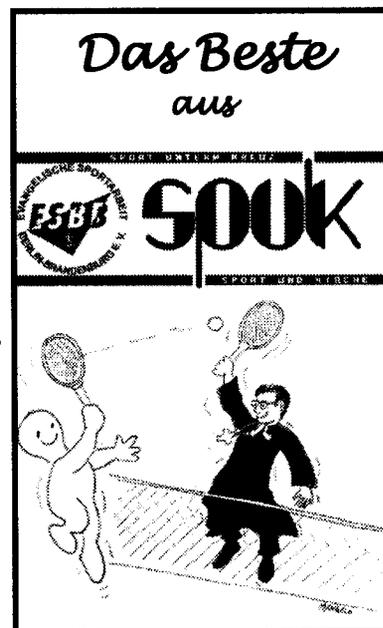
Mit vielen Interviews vertieft

Ärztlich ergänzt durch Praxis „Sportmedizin“

Kirchensport von seiner besten Seite

Ein Lesebuch für Sportbegeisterte

Das richtige Geschenk zu Nikolaus und Weihnachten.
Man kann es aber auch selbst mit viel Spaß lesen.
Man muß es nur kaufen.
Kaufpreis: 17 DM



Nur 300 Exemplare liegen vor. Zu erhalten über Stefan Toeplitz
- **spuk**-Redaktion - Martin-Luther-Str. 8 in 10777 Berlin oder
email: stefan.toeplitz@gmx.net



Jugend sucht eigenen Lebensweg

spuk-Interview mit dem Potsdamer Jugendforscher und Sportsoziologen Professor Jürgen Baur

spuk: Die Jugend von Heute - sie gibt es so pauschal natürlich eigentlich nicht. Aber wie ist sie derzeit, woran kann man sie festmachen, was zeichnet sie aus, was ist der Trend?

Prof. Baur: Zumindest in einem Punkt unterscheidet sich die heutige Jugend überhaupt nicht von früheren Jugendgenerationen: Heute ebenso wie früher werden die Erwachsenen durch die nachwachsenden Generationen irritiert, weil diese ihre eigenen Erwartungen an ein „sinnvolles“ Leben artikulieren und ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen verfolgen. Mit diesem „innovativen“ Moment von Jugend haben sich Erwachsene schon immer schwergetan, denn sie haben sich in ihrem Leben weitgehend eingerichtet, es verläuft in geregelten (und nicht selten verregelten) Bahnen, und deshalb wollen sie nicht mehr ständig über Alternativen nachdenken. In diesen unterschiedlichen Perspektiven auf das Leben liegt ein prinzipielles Verständigungsproblem zwischen den Generationen.

Heutzutage verschärft sich dieses Problem durch die besondere Begründungsnot der Erwachsenen: Warum

soll gerade ihr Leben das „richtige“ sein in Anbetracht der vielen Alternativen, die man auch sinnvoll leben könnte? Und wenn die Heranwachsenden jene Alternativen mustern, kommen sie nicht selten zu anderen Antworten als die Erwachsenen.

spuk: Kinder und Jugendliche ernstzunehmen, wird immer wieder gefordert. Richtig. Aber was heißt das eigentlich, wie müssen wir es anstellen?

Prof. Baur: Man muss sich auf die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen erst einmal einlassen und muß ihre Fragen aufnehmen. Dann wird man auch sehr schnell bemerken, daß sie sich nicht so ohne weiteres mit Erwachsenen-Antworten abtun lassen. Verständigungsprobleme können nur im gemeinsamen Gespräch gelöst werden. Auf der gemeinsamen Suche nach Antworten lernen in der Regel beide: die Kinder und Jugendlichen ebenso wie die Erwachsenen. Erziehung ist keine „Einbahnstraße“.

spuk: Welche Werte anerkennen Kinder und Jugendliche, ist die Welt der Zehn-Gebote noch ein verständnis-

volles, sinnvolles Ziel, spielen Begriffe wie Respekt, Liebe oder Rücksicht noch eine große Rolle?

Prof. Baur: Die Jugend auf dem „Ego-trip“ – das ist ja ein verbreitetes Bild, und manche glauben, daß die Kinder und Jugendlichen nur noch sich selbst und ihre eigenen Vorteile im Blick haben. Wenn man genauer beobachtet, zeigt sich etwas anderes: Die heutige Jugend läßt sich die Werte der Erwachsenen nicht mehr ungeprüft und widerspruchslos überstülpen. Sie will sich ihr eigenes Urteil bilden – und das ist gut so! Das heißt auch, daß Werte wie Liebe, Rücksicht, Solidarität, Hilfsbereitschaft, Respekt nicht eine sozusagen abstrakte Gültigkeit beanspruchen können oder gar deshalb akzeptiert werden, weil die Erwachsenen sie vorgeben. Sie müssen vielmehr in konkreten Situationen legitimiert werden. Liebe entsteht dort, wo *mir* jemand „wertvoll“ wird; Hilfsbereitschaft wird gewährt, wenn *meine* Hilfe gebraucht wird; solidarisch handle ich, wenn *meine* Interessen mit denen anderer übereinstimmen; Re-

Fortsetzung nächste Seite



Party-Service und Organisation „von klein bis fein“

intern. Büfets, Menü's, Dinner-Service,
italienische Spezialitäten, Weine
und Präsente

Christa Fuchs & Oliver Lupp

Privat: 030 / 498 629 39
Mobil: 0177 / 299 42 91-2
Büro: 030 / 462 26 90
Fax: 030 / 462 26 90

Büro:
Party-Service und Kantine
Pankstraße 28-30
13357 Berlin-Wedding
e-mail: Oliver.Lupp@T-Online(GMX).de

Privat:
Christa Fuchs & Oliver Lupp
Amendestraße 23
13409 Berlin-Reinickendorf



IM INTERVIEW

Fortsetzung von Seite 3
spekt zolle ich dem, der meiner Meinung nach Respekt verdient.

spuk: Hat solch eine alte, aber sinnvolle Weisheit noch ein Echo: Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füg auch keinem anderem zu?

Prof. Baur: Das dürfte sogar ein ganz grundlegendes Handlungsprinzip sein, an denen sich die Heranwachsenden orientieren. Dieses Handlungsprinzip hat aber zwei Seiten: Wenn ich mich selbst daran halte, darf ich erwarten, daß sich auch der andere daran orientiert. Noch einmal auf das Generationenverhältnis angewandt: Diese Norm sollte nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Erwachsenen handlungsleitend sein. Gerade sie müssen sich immer wieder fragen, ob sie mit ihren Kindern und den nachwachsenden Generationen ebenso umgehen, wie sie wollen, daß die Kinder mit ihnen umgehen.

spuk: Viele Kinder, Jugendliche reden ihre Eltern nicht mehr mit Mutti und Vati oder Papa und Mama an, sondern mit den Vornamen. Ist das schon eine Kulturrevolution?

Prof. Baur: Nein, wirklich nicht. Vielmehr kommt auch darin zum Ausdruck, daß Kinder und Jugendliche Normen und Autoritäten, die diese Normen vertreten, nicht „unbefragt“ anerkennen. Das gilt auch für die Eltern. Nicht nur die Eltern verlangen Respekt von ihren Kindern, auch die Kinder wollen als eigenständige Persönlichkeiten respektiert werden.

spuk: Wann haben Kinder und Ju-

gendliche richtig Spaß und Freude?

Prof. Baur: Bei Kindern und Jugendlichen ist es wie bei allen anderen: Wir engagieren uns für die Dinge, die uns am Herzen liegen und die es uns wert sind, daß wir uns dafür einsetzen. Und dann macht es auch Spaß, sich zu engagieren.

spuk: Wir sind eine Sport-Zeitschrift. Wie stehen Kinder und Jugendliche zum Sport?

Prof. Baur: Der Sport stellt zweifelsohne ein ganz wichtiges Element im Leben von Heranwachsenden dar. Für die Kinder sind Bewegungsaktivitäten etwas ganz Selbstverständliches. Viele üben auch schon bestimmte Sportarten aus oder gehören irgendeinem Sportverein an. Die Welt der Kinder ist eine Welt mit Bewegung. Und jenes Bild von der TV-verstopften und Joystick-bewegten Freizeit von Kindern ist schlichtweg schief. Aber auch die Freizeit der Jugendlichen ist eine Freizeit mit Sport, wie sämtliche Jugenduntersuchungen dokumentieren. Man muß sich das einmal klarmachen: Knapp die Hälfte der Jugendlichen treibt nach eigener Aussage (fast) täglich Sport, und noch einmal ein Drittel tut das mindestens einmal pro Woche. Jeder Fünfte will auf den Sport unter keinen Umständen verzichten, und jeder Dritte will seine Sportaktivitäten nur dann einschränken, wenn wichtige andere Lebensanliegenheiten (wie z.B. schulische Prüfungen) solche Einschränkungen auferlegen. Diejenigen, die dem Sport überhaupt nichts abgewinnen können, bilden eine kleine Minderheit – es sind weniger als 5 Prozent. Sport ist,

so kann man sagen, zu einer „jugendkulturellen Alltagsnorm“ geworden: Wer dazugehören will, beteiligt sich auch an Sportaktivitäten; die Sportmuffel laufen Gefahr, in eine Außen-seiterrolle zu rutschen.

spuk: Und wie stehen Kinder und Jugendliche zur Sportgemeinschaft, zur Spielgemeinschaft, die Termine, Teamgeist und zeitdauerndes Engagement erfordern?

Prof. Baur: Wer heute Sport treiben will, den überkommt das „Supermarkt-Syndrom“: Die Qual der Wahl zwischen kaum mehr überschaubaren Alternativen. Die traditionellen Sportarten wie Fußball oder Leichtathletik sind nur noch eine Facette des Sports; Parks und Naherholungsgebiete haben sich in Sportareale verwandelt, auf denen sich die Trendsportler tummeln und wo sich die Rennradler, Skateboarder, Inlineskater und Jogger gegenseitig gefährden; in den Fitneßstudios kann man an seiner Figur arbeiten oder für die Gesundheit etwas tun; Abenteuersportarten wie Rafting oder Canyoning versprechen den ultimativen Kick. Mit der Verbreitung des Sports geht seine Pluralisierung einher. Der Sport befindet sich sozusagen in einer Dauer-mutation und produziert ständig neue Optionen.

Gleichwohl haben die Sportvereine ihre Anziehungskraft nicht verloren. Knapp die Hälfte der Heranwachsenden – allerdings deutlich mehr Jungen als Mädchen und deutlich mehr Gymnasiasten als Hauptschüler – sind aktuell Mitglied eines Sportvereins. Nimmt man die ehemaligen Sportvereinsmitglieder dazu, dann bleiben wiederum nur wenige – zwischen 10 und 20 Prozent – übrig, die im Kindes- und Jugendalter keinen Kontakt zum Sportverein hatten. Die Sportprogramme der Vereine treffen also offenbar die Sportinteressen der Jugendlichen.

Strittig ist jedoch, ob sich die Bindungen der jugendlichen Mitglieder an die Sportvereine „gelockert“ haben.

Fortsetzung nächste Seite

Seit 1893 Sicherheit		Kerfin
4 62 30 99		
Telefax 4 61 48 81		
Wir fertigen und montieren:		
Schlösser mit Schließzwang	ZWANGSCHLÖSSER	
Schlösser für Zylinder	SCHLIESSANLAGEN	
Parkplatzschrankenschlösser mit Schließzwang, auch mit gesichertem Zylinder	TÜRSCHLIESSER	
	Einzelzylinder-Schließanlagen	
	Schloßumbauten für Gegensprechanlagen aller Systeme	
	Erhaltung alter Türansichten durch Maßanfertigung	
Albert Kerfin & Co. GmbH, Gerichtstr. 12/13, Hof 5, Aufgang 7, 13347 Berlin		



Deshalb treibe ich Sport

Ich heiße Christopher, bin zwölf Jahre alt und habe vor sechs Jahren mit dem Tennisspielen begonnen. Durch Bekannte sind meine Eltern und ich zum Tennis gekommen. Mir lag das Tennisspielen gleich von der ersten Trainingsstunde richtig gut. Ich hatte riesigen Spaß und wollte jeden Tag auf den Tennisplatz. Inzwischen spiele ich fünf- bis sechsmal Tennis in der Woche. Beim Tennis gibt es mehrere Altersgruppen, bei den Jungen beginnt man bei den Bambinis, dort darf man bis zu seinem zwölften Lebensjahr spielen. Bei den Mädchen ist es

genau so, bloß daß sie bei den Bambinas spielen. Danach kommen die Junioren und die Juniorinnen, dort darf man bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr spielen. Als ich mein erstes Turnier spielte, war ich ziemlich aufgeregt. Doch mit der Zeit machte es richtig Spaß, wenn man im Turnier mehrere Runden überstand. In meinem Tennisclub, dem TC Tempelhof, wird jedes Jahr zu Pfingsten ein Doppelturnier gespielt. Meinen größten Erfolg habe ich beim Clubturnier erreicht, als ich bei den Bambinis Erster wurde. Meine größte Niederlage

erlitt ich bei den Berliner Meisterschaften, als ich bei Satzball im zweiten Satz umknickte und durch einen Bänderanriss aufgeben mußte. Das Schöne am Tennis ist, daß man ziemlich viele gleich alte Kinder kennen lernt. Doch es gibt auch Nachteile, zum Beispiel, daß du immer auf dich allein gestellt bist, obwohl es mir nie etwas ausgemacht hat. Doch insgesamt ist es der richtige Sport, um mal richtig abzuschalten oder seine Wut rauszulassen.

Christopher Neubert

Fortsetzung von Seite 4

Mehrfachmitgliedschaften und Vereinswechsel, die Fluktuation zwischen einem vereinsorganisierten, kommerziellen und informellen Sporttreiben könnten das anzeigen. Das ist die eine Seite. Aber man muß auch die andere sehen: Vereinsmitgliedschaften werden von vielen durchaus längerfristig aufrechterhalten (im Durchschnitt 8 Jahre!); man fühlt sich in der Sportgruppe „aufgehoben“; und nicht wenige übernehmen in ihrem Verein freiwillig irgendwelche Aufgaben (wie z.B. Mannschaftsführer, Gruppenleiter, Jugendsprecher). Auch für die Sportvereine dürfte also gelten: Wenn die Interessen der Jugendlichen ernstgenommen werden, kann man auf ihr Engagement setzen. Aber wie oft werden Jugendliche wirklich zur Mitwirkung aufgefordert? Die geläufigen Klagen der Funktionsträger über das nachlassende Engagement der Jugendlichen dürften nicht selten auch ihr eigenes Engagement zur „Unersetzlichkeit“ hochstilisieren!

spuk: Sie sind Jugendforscher in Potsdam. Gibt es Unterschiede zwischen dem weiten Land Brandenburg und der Großstadt Berlin, gibt es auch

noch Unterschiede zwischen Ost und West?

Prof. Baur: Im großstädtischen Berlin finden die Jugendlichen nicht nur ein „Breitwand-Sportangebot“, sondern auch vielfältige andere Freizeitalternativen. Die Konkurrenzen fordern die Sportvereine heraus, sich mit attraktiven Sportprogrammen zu profilieren. Brandenburg ist ländlich strukturiert, und in vielen kleineren Gemeinden ist der Sportverein (neben der Freiwilligen Feuerwehr) die einzige kulturelle Einrichtung für Kinder und Jugendliche. Dort steht die Herausforderung, sich nicht nur aufs Fußballspielen zu beschränken, sondern die Jugendlichen – und dazu gehören auch die Mädchen! – mit erweiterten Sportprogrammen anzusprechen.

Darüber hinaus dürfen die nach wie vor bestehenden ost-westdeutschen Disparitäten nicht übergangen werden: Die ostdeutschen Sportvereine konzentrieren sich bisher vorrangig auf die Fortführung des Altbewährten, auf den Wettkampfsport. Damit schließen sie einen Teil der Jugendlichen aus. Und in der Tat finden in Ostdeutschland weit weniger Heranwachsende den Zugang zu

Sportvereinen (ca. 30 %) als in Westdeutschland (über 50 %), wo die Vereine mit breiteren Sportprogrammen auch ein breiteres Interessenspektrum ansprechen.

spuk: Letzte Frage. Haben wir als christliche Sportgemeinschaft, die nicht das Höher, Schneller, Weiter betont, sondern die menschliche Dimension des Sports, bei Kindern und Jugendlichen überhaupt noch eine Chance? Wenn „Ja“, haben Sie ein paar gute Tips für unser Werben?

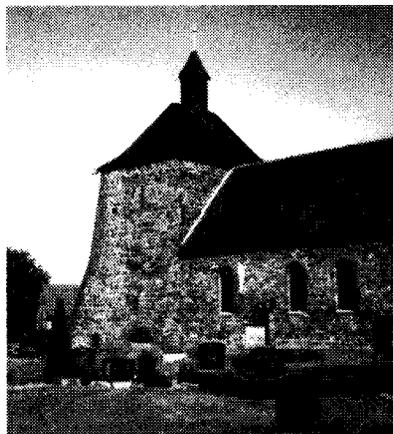
Prof. Baur: Gerade christliche Sportgemeinschaften könnten das Besondere von Sportvereinen zum Ausdruck und auch den Heranwachsenden nahebringen: Sportvereine sind mehr als Dienstleistungsorganisationen. Als freiwillige Vereinigungen basieren sie auf Selbstorganisation, auf „Gemeinschaftsarbeit“, auf sozialem und politischem Engagement für die „gemeinsame Sache“. Die Mitwirkung an dieser gemeinsamen Sache macht Sinn: Man kann sein eigenes Leben und das anderer bereichern.

*Das Interview mit Prof. Baur führte
Ulrich Eggstein*



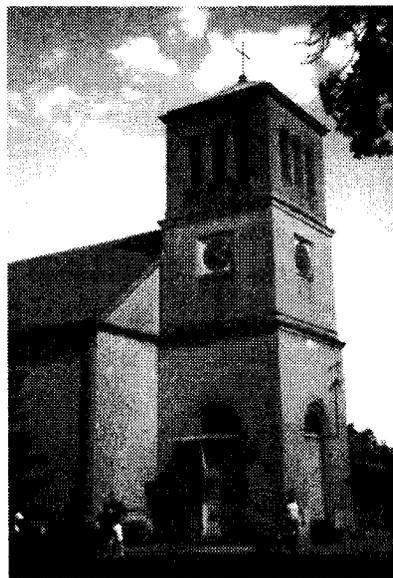
Erlebnis **spuk**-Radtour durch den Fläming

Das „Erlebnis“ begann schon kurz nach der Auslieferung des **spuk**-Heftes mit der Ankündigung der Tour: Start am Bahnhof Charlottenburg und Transport der Teilnehmer mit ihren Rädern per Bahn nach Baitz. An dem Starttag lief in Berlin die „LoveParade“



Die Kirche zu Bergholz

und Fahrräder werden an diesem Tag laut Auskunft der Bahn nicht von ihr befördert. Hektik und Schweißaus-



Die Kirche zu Lütte

brüche bei dem **spuk**-Redaktionsteam, was ist zu tun? Peter Stölting sprang in die Bresche; besorgte einen Transporter Marke, na welche schon, und stand pünktlich am Bahnhof Charlottenburg und war mit den Rädern der

Teilnehmer auch pünktlich am vereinbarten Zielort! Herrliches Radfahretter und so startete Pfr. Meißner mit uns zwölf Radler und -innen zur Rundfahrt durch den Fläming.

Nach kurzer Fahrt hatten wir unsere erste Pause mit der Besichtigung der Kirche in Lüsse. Das Innere der Kirche war liebevoll wieder restauriert worden und die Pfarrerin im Ruhestand erklärte uns einiges aus der Geschichte des Gotteshauses und auch, daß ein skandinavischer Hoforganist die Orgel in der Lüsser Kirche wieder herrichten ließ und jährlich Konzerte



Das Borussia-Denkmal

spielt, wenn er im Sommer ein paar Tage im Fläming verweilt. Weiter ging die Fahrt vorbei am Segelflugplatz Lüsse und der Dorfkirche Kuhlowitz zum nächsten Stop nach Bergholz. Wir bewegten uns noch im sanften auf und ab des Asphaltbandes flankiert von wogenden Getreidefeldern. Aus einem Feld ragten die Gemeindegeweihschützen des Damwils heraus. Das Rudel konnten wir nur erahnen. Wohin man sah, Natur pur! Die Sonne stand nun langsam im Zenit und die lange sanfte Steigung nach Bergholz machte einigen aus der Gruppe schon zu schaffen.

Dankbar war man für die Pause im Schatten der Wehrkirche zu Bergholz. Pfr. Meißner ließ uns ins Innere der

Kirche und erzählte einiges zu Geschichte zeigte uns den Turm mit sei-



Die Fredersdorfer Kirche

nen meterdicken Mauern. Die Kühle des Raumes erfrischte uns für die Weiterfahrt. Vorbei an der Bockwindmüh-



Die Kirche zu Lüsse

le von Borne hinauf zur Ortschaft Klein-Glien mit der kleinen Guts-

Fortsetzung nächste Seite

MITERLEBT



Fortsetzung von Seite 6

kapelle. Wie bestellt stand vor dem Haus des Ehrenkirchenältesten, der uns die Kirche aufschließen sollte, ein Eiswagen. Dankbar wurde die Pause genutzt zum Verzehr eines Speiseeises. Der 83jährige Walter Schmidt

mal. Ein Erinnerungsmal für das Gefecht bei Hagelberg 1813. Ja und dann lernten wir den märkischen Sandboden kennen, ging es doch quer durch den Wald über Weitzgrund zum Paradies. Die Besitzer der Räder mit schmalen Reifen machten unliebsame Bekanntschaft mit dem Boden, weil

Essen und Trinken die Lebensgeister wieder zurückgeholt. Nach der Stärkung setzte die Gruppe frohgemut ihre Tour fort. Asphaltweg und die Gewißheit, daß schon bald eine weitere Pause nahte, machte die Weiterfahrt leichter.

In Lütte zeigte uns Pfarrer Meißner seine Predigtkirche und im Pfarrgarten lud Frau Meißner zum Kaffee ein. Die nächste und letzte Station war Fredersdorf und die dortige Kirche in der Innen von Restaurateuren fleißig gewerkelt wird. Die alten Farben der Kanzel werden herausgeholt und aufgefrischt. Es wird ein Schmuckstück und die Gemeinde opfert dafür auch viel Geld. Eine lebendige Gemeinde mit Kirchen- und Posaunenchor in der Pfarrer Meißner ebenfalls jeden Sonntag predigt.

Nach 52 km kam die Gruppe wieder am Bahnhof Baitz an, dankte Pfarrer Meißner für seine gute Leitung und Tourgestaltung und ließ sich bequem von der Bundesbahn nach Berlin fahren.

Das **spuk**-Redaktionsteam registrierte erfreut, daß es die Aufforderung erhielt, für das nächste Jahr einen weiteren Fahrradausflug zu organisieren. Wir haben dies selbstverständlich zur Kenntnis genommen und unsere Fühler zum Oderbruch schon ausgestreckt.

Klaus Pomp

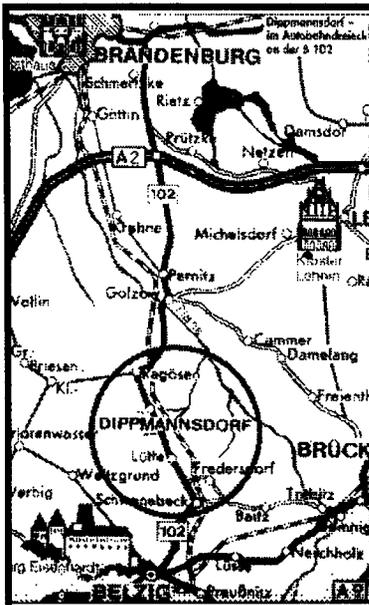


Pfarrer Meißner bei seinen Erklärungen

läutete für uns die Glocken. 'Es ist ein Signal für die Außenwelt, daß die Kirche noch Besucher hat', sagt Herr Schmidt und klärt uns über den Erbauer der Gutskirche und deren Nachfolger auf.

Die Fahrt ging weiter auf den Hagelberg hinauf zum Borussia-Denk-

mal. Ein Erinnerungsmal für das Gefecht bei Hagelberg 1813. Ja und dann lernten wir den märkischen Sandboden kennen, ging es doch quer durch den Wald über Weitzgrund zum Paradies. Die Besitzer der Räder mit schmalen Reifen machten unliebsame Bekanntschaft mit dem Boden, weil die Räder im Sand stecken blieben. Kleinere Reparaturen wurden nötig und streckenweise konnte man sagen: „Wer sein Rad liebt, der schiebt.“ Um das Paradies zu erreichen bedurfte es einer Quälerei, doch erreichten alle glücklich und erschöpft das Ziel. In der Gaststätte 'Paradies' wurde mit



Ihr Ausflugsziel:

Restaurant
PARADIES
in
Dippmannsdorf

Restaurant mit
Kegelbahn und
Terrassenbetrieb

Öffnungszeiten:
Di. - Fr.
11.00 - 14.00
und ab 17.00 Uhr
Sa. und So.
ab 11.00 Uhr
durchgehend

Tel. 033846-40002

PENSION

Inh. Fred Wolter
Tel. 033846 / 5970
Blumenstraße 15
in Groß-Briesen

- Restaurant -

- Preiswert - Vollkomfort -

- Absolut ruhige Lage -

- 5km von der A2 Ausfahrt Wollin -
Ein neu erbautes Objekt mit Zimmervermietung und Restaurant. Die modern eingerichteten Zimmer sind mit DU/WC; Tel. und TV ausgestattet. Die unmittelbare Einbettung in einem herrlichen Kiefern- und Eichenwald bietet unseren Gästen einen ungestörten Genuß der Ruhe und Entspannung.

Öffnungszeiten Restaurant: Mo - Fr. 17.00 - 23.00 Uhr
Sa. 11.00 - 13.00 + 17.00 - 24.00 Uhr So. 10.00 - 21.00 Uhr

Jugendliche brauchen Bewegung!

Was kann die ESBB für die Jugendarbeit tun?

Die ESBB kommt von seither aus der kirchlichen Jugendarbeit. Bis zur Ablösung im August 1993 gehörte die Evangelische Sportarbeit dem Landesarbeitskreis der Evangelischen Jugend Berlin an. Es gab viele Gründe die zur Trennung führten. Ein Grund war sicher, daß viele Teilnehmer an den Veranstaltungen dem jugendlichen Alter entwachsen waren. Dieser Entwicklung mußte Rechnung getragen werden. *Von seiner Struktur her ist die ESBB, also kein Jugendverband. Er steht allen Altersklassen offen.* Leider zeichnet sich jedoch eine Entwicklung ab, die beunruhigend ist. Die Zahl der Jugendlichen, die Angebote der Fachturnierleitungen wahrnehmen, sinkt. Das „Mittelalter“ dominiert.

Woran liegt das?

Die Evangelische Landeskirche hat ihr Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit in den letzten Jahren erheblich reduziert. Es scheint manchmal so, als habe diese Landeskirche die Jugendlichen aufgegeben. Einzelne Kirchenkreise bzw. Gemeinden sind noch bemüht, auf Jugendliche „missionarisch“ einzuwirken, allerdings wird dieser Kreis immer kleiner. Die Kirche spielt also mit ihrer

Zukunft, was auch Auswirkungen für die ESBB hat!

Was tun?

Ursprünglich war die ESBB als Verband nur als Plattform für die Fachturnierleitungen konzipiert worden. Der Verband befindet sich jedoch im Wandel, paßt sich den Erfordernissen an, wodurch es hoffentlich in der Zukunft möglich sein wird, selbst aktiv zu handeln. **Konkret bezogen auf das Thema Jugend habe ich den Traum, daß wir eines Tages in der Lage sein werden, Übungsleiter in die Gemeinden zu schicken, die kirchliche Sportarbeit vor Ort für eine Übergangszeit mit bzw. für die Jugendlichen aufbauen.**

Wozu Sportarbeit mit Jugendlichen in der ESBB?

Jugend braucht Bewegung! Dieses Credo können alle Verbände bzw. Vereine dieser Stadt unterschreiben. Auch wir. Allerdings betrachten die meisten diesen Leitsatz unter der Prämisse „schneller, höher, weiter (stärker)“, was wir nicht so ohne weiteres unterschreiben können. *Für den ESBB bzw. für mich ist gerade die Sportgruppe, ein Ort der sozialen Begegnung, die sehr viel zur Persönlichkeits-*

entwicklung von Jugendlichen beitragen kann. In diesem Betätigungsfeld, das für selbstbestimmtes Handeln zahlreiche Möglichkeiten bietet, können Heranwachsende vielfältige Erfahrungen sammeln. Die möglichen Lerneffekte sind breit gestreut.

Von gezielter Leistungssteigerung reicht die Bandbreite über die Ausbildung von Durchhalte- und Durchsetzungsfähigkeit, das Verkraften von Sieg und Niederlage bis hin zu partnerschaftlichem Handeln, dem Aufbau und Erhalt emotionaler Beziehungen, Verantwortungsübernahme und der Lösung von Konflikten.

„Das Training des Körpers“ ist also bzw. kann nicht das alleinige Ziel der Arbeit mit Jugendlichen in der ESBB (sein), sondern es muß um die Koppelung von Körper und Geist gehen. Hierbei gilt es auch, als ESBB das Evangelium wieder zu entdecken:

Als Jesus es bemerkte, wurde er zornig und sagte zu seinen Jüngern: „Laßt die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht, denn gerade für Menschen wie sie steht die neue Welt Gottes offen.“

Mk 10,14

Andreas Nosek

GLEITSICHT - BRILLENGLÄSER.

EINE EINZIGE BRILLE FÜR ALLES ZWISCHEN HORIZONT UND NASENSPITZE

Norbert Gengelbach
Augenoptikermeister

☎ 781 54 69

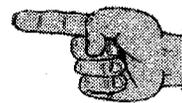


Mit 40 geht es los:
Das Auf und Ab von Lese- und Fernbrille, die Trennlinien in den Mehrstärken-Gläsern. Mit Gleitsicht-Gläsern bleibt Ihr Alter Ihr Geheimnis.

Hauptstr. 59
10827 Berlin-Schöneberg



Markenqualität von Carl Zeiss



Spuki gratuliert zum Jubiläum

Am 9. Oktober feiert die Evangelische Jugend Berlin ihren 50. Geburtstag

Eine so oft mit sich selbst beschäftigte Kirche, anscheinend ausgelastet damit, die Abbrüche „zu verdauen“ und ihr Überleben zu sichern. Viele Gemeinden, in denen wenig von Aufbruch zu spüren ist und dem Mut, neue unbekannte Wege zu gehen. Und mitten drin oder daneben - je nach Blickwinkel - die Evangelische Jugend, als Teil dieser Gemeinde und zugleich als selbständiger Jugendverband. Will oder kann Evangelische Jugend sich hier noch einmischen und mitmischen, verändern und mitgestalten?

„Sie sollen Mut bekommen ...“, so steht es in der Präambel der Ordnung der Jugendarbeit.

Ja, Mut braucht man schon und eine große Portion Hoffnung, will man nicht resignieren oder nur sein eigenes Ding machen. Denn es drängt sich doch immer wieder die Frage auf: Kann man als einzelner Jugendlicher, als Junge Gemeinde, als Jugendverband wirklich etwas bewegen in dieser Kirche, dieser Gesellschaft? Will die Erwachsenengemeinde junge Leute wirklich als gleichberechtigte Glieder der Gemeinde Jesu an- und ernstnehmen? Will sie auf die Fragen, Vorschläge und vielleicht auch Provokationen hören und Jugendlichen zugleich das Recht geben, eigene Wege zu gehen? Welche Chancen haben junge Leute, sich in gesellschaftliche Prozesse einzubringen und mitgestaltend einzugreifen? Ja, wenn es um Wählerstimmen geht, dann sind Jugendliche gefragt.

Aber sonst... Der schnelle Blick in die Geschichte von 50 Jahren Evangelische Jugend Berlin könnte die Skepsis bestätigen und auch die Aussage: Man braucht Mut und einen langen Atem!

Beim genaueren Hinschauen wird aber auch deutlich: Fünfzig Jahre Evangelische Jugend Berlin, das ist - trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge - eine vielfältige Geschichte

des Engagements einzelner Jugendlicher und der Evangelischen Jugend insgesamt im kirchlichen und gesellschaftspolitischen Raum. Mit Beispielen ließen sich Seiten füllen, nur wenige können darum hier stellvertretend genannt werden:

Wieviele junge Leute, die sich in der Friedens- und Umweltbewegung der 70er und 80er Jahre engagiert haben, waren in der Evangelischen Jugend zu Hause!

So wurden zum Beispiel die Protestaktionen gegen die NATO-Mittelstreckenraketen und gegen die Atomkraftwerke von der damaligen Evangelischen Jugend Berlin (West) aktiv unterstützt. Und das friedenspolitische Engagement in der ehemaligen Ost-



region mit seinem Leitwort "Schwerter zu Pflugscharen" ist eng verbunden mit der Arbeit der Jungen Gemeinden.

Ich denke an die Gedenkstätten- und Versöhnungsarbeit, gelebter Widerstand gegen den Versuch, die jüngste deutsche Schuldgeschichte zu verdrängen oder zu vergessen und zugleich ein Beitrag zur Völkerverständigung; an Besuche und Arbeitseinsätze in ehemaligen Konzentrationslagern, an die Jugendbegegnungen zwischen israelischen und deutschen Jugendlichen, an die Kontakte nach Osteuropa.

Im Jahre Zehn nach dem Fall der Mauer erinnern wir uns natürlich auch besonders an Menschen, die sich aktiv für Veränderungen in der ehemaligen DDR eingesetzt haben. Viele von ihnen hatten in den Gruppen der Jungen Gemeinde gelernt, sich mit den

Problemen der Gesellschaft auseinanderzusetzen, sich friedlich einzumischen. Die Junge Gemeinde als ein Ort des Widerstandes, der Ermutigung und der Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderung.

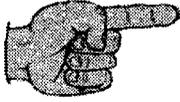
Aber auch „innerkirchlich“ hat die Evangelische Jugendarbeit in den letzten fünfzig Jahren so manches „ins Rollen“ gebracht: Vieles, was heute „ganz normal“ im Leben der Erwachsenengemeinde ist, wurde durch die Arbeit der Evangelischen Jugend angestoßen. Wie arm wäre z. B. unser Kirchengesangbuch, wenn sich darin nicht auch die neuen Lieder aus der Jugendarbeit finden würden? Wieviele Impulse zur Gestaltung von Gottesdienst und Bibelarbeiten sind aus der Jugendarbeit erwachsen!

Und ich denke an die Erfahrungen und Konflikte in und mit der offenen und sozialdiakonischen Jugendarbeit. Auch sie gingen und gehen nicht spurlos an der Erwachsenengemeinde vorbei, sie fordern heraus, stellen Fragen an Aufgaben und Profil christlicher Gemeinde in der Großstadt Berlin.

Natürlich darf man nicht annehmen, daß diese Anstöße und Aufbrüche bei den einzelnen Gemeinden oder der Gesamtkirche immer nur Zustimmung fanden. Im Gegenteil, oft wurden sie und werden auch heute verlacht, verdrängt oder bekämpft. Eben nicht als Chance begriffen. So wie die Gesamtgesellschaft die Fragen, Positionen und manchmal auch Provokationen Jugendlicher oft besserwisserisch abtut, sich nicht durch sie zum Nachdenken oder zum Dialog herausgefordert fühlt.

Andere würden vielleicht davon berichten, wie wichtig ihnen die Arbeit in den Selbstvertretungsgremien der Evangelischen Jugend war, wie sie hier gelernt haben, ihre Interessen selbst in die Hand zu nehmen, dafür zu

Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 9

streiten, sich einzusetzen für ihre Ziele und Visionen.

Andere wiederum würden von ihren Erfahrungen mit dem christlichen Glauben reden, würden vielleicht erzählen von Hoffnungen und Visionen, von einem Gott, der mit ihnen aufgebrochen ist zu neuen Ufern. Vielleicht würden manche auch berichten von Jugendleiterinnen und Jugendleitern, die Zeit für sie hatten und sie angenommen haben, so wie sie sind. Die sie ermutigt haben, ihre Fragen zu stellen und sich einzumischen, auch dort, wo es in Kirche und Gesellschaft nicht so gern gesehen wurde. Die ihnen Verantwortung zugetraut und nicht immer zuerst danach gefragt haben, was denn alles schief gehen kann. Und

wir würden auch hören von manchen guten Erfahrungen mit Erwachsenengemeinden, die Jugendlichen mit Offenheit und Toleranz begegnet sind und sie so ermutigt haben, sich einzumischen und mitzumischen in Kirche und Gesellschaft.

„Sie sollen Mut bekommen ...“ Eine Grundaufgabe evangelischer Jugendarbeit. In dem die Landessynode diesem Leitsatz zustimmte, ist es aber eine Aufgabe unserer gesamten Kirche mit dafür Sorge zu tragen, daß junge Leute in der evangelischen Jugendarbeit und in der Gesamtgemeinde ermutigende Erfahrungen machen können.

Sich dieser Aufgabe zu stellen, bedeutet nicht nur, Jugendliche mit ihren Wünschen und Hoffnungen wahr- und ernstzunehmen, ihnen

Chancen einzuräumen und sie als gleichberechtigte Glieder der Gemeinde anzuerkennen. Sondern wer sich so auf Jugendliche und Jugendarbeit einläßt, handelt auch in einem ureigenen reformatorischen Interesse und wird zugleich einen Beitrag leisten zur Erneuerung unserer Gesellschaft.

So wie in den letzten 50 Jahren, so brauchen wir auch heute Menschen, die sich einmischen und mitmischen, die verändern und Neues gestalten. Daß Evangelische Jugend dazu Mut macht, auch im neuen Jahrtausend, das wäre mein Geburtstagswunsch. Denn die ArchitektInnen und BaumeisterInnen am neuen Haus müssen vor allem junge Menschen sein, denn es ist ihr Zukunftshaus.

*Hanfried Zimmermann
Stadtjugendpfarrer Berlin*

Gemeindejugendräte - gibt es sie noch?

Mehr Demokratie wagen! - wir erinnern uns noch an dieses Aufbruchsignal, das auch in der Kirche gehört wurde. Um aus der Bevormundung von Pfarrern und Gemeindegremien heraus zu kommen, wurde der Jugend ein Gemeindegremium zugebilligt, der Gemeindejugendrat, in dem sie ihre Vorstellung von Gemeindearbeit artikulieren konnte. Das Gremium sollte ihrer Stimme Gewicht verleihen. Damit nicht gleich eine Gemeindevolution daraus würde, hatte die Kirchenleitung vorsorglich Bremsklötze eingebaut. Vertreter aus dem Gemeindegremium gehörten diesem Gremium ebenso an wie die Pfarrer, die Jugendkreise leiteten. Trotzdem war es ein Aufbruch zu demokratischen Strukturen in der Gemeindejugendarbeit.

In meiner Gemeinde z. B. entwickelte der Gemeindejugendrat solch eine Dynamik, dass für die Aktivitäten die vorhandenen Räume nicht ausreichten und die Arbeit so viel wurde, dass der Ruf nach einem hauptamtlichen Jugendarbeiter aufkam, der die nicht mehr von ehrenamtlich tätigen Jugendlichen zu leistende Arbeit über-

nehmen sollte. Die dann eingestellten Jugendleiter hatten ihre eigenen Arbeitsvorstellungen und sahen sich nicht als Ausführende eines Gremiums. Die Umstellung der „geschlossenen“ Jugendarbeit in Gruppen wurde langsam aufgelöst in „offene“ Jugendarbeit. Der Jugendrat wurde mangels Gruppendelegierter aufgelöst zu Gunsten einer unregelmäßig einberufenen Jugendversammlung. Jetzt gibt es in meiner Gemeinde schon lange keine demokratisch legitimierte Jugendvertretung mehr.

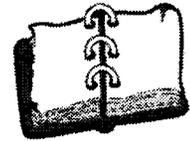
Im November 1999 wird das überarbeitete Kirchengesetz zur Ordnung der Jugendarbeit in der Evangelischen Kirche in Berlin Brandenburg der Synode zur Beschlussfassung vorgelegt. In der Präambel heißt es:

„Die Jugendarbeit und die Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Kirche in Berlin - Brandenburg (Evangelische Kinder- und Jugendarbeit) haben zum Ziel, dass junge Menschen dem Evangelium von Jesus Christus begegnen und Gemeinschaft sowie partnerschaftliche Begleitung erfahren. Sie sollen Mut bekommen als Glieder der Gemeinde zu leben und in

der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Durch die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit erhält die Gemeinde die Gelegenheit, auf den eigenständigen Beitrag ihrer jüngeren Generation zu hören, und die Generationen erhalten die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Aufgabe der ganzen Gemeinde ist es, junge Menschen zur Taufe einzuladen. Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist zugleich Angebot der Kirche an Kinder und Jugendliche und Selbstorganisation der Jugend in der Kirche.“

Die **spuk**-Redaktion interessiert sich, ob in den Gemeinden, deren Sportgruppen am Spielbetrieb teilnehmen, eine Selbstorganisation der Jugend (Gemeindejugendrat, -versammlung oder andere Form der Jugendvertretung) besteht, in der sie sich als Gemeindegremium vertreten kann. Wir hoffen auf eure Mitarbeit und freuen uns auf eure Stellungnahmen. Beiträge an die Redaktionsadresse, sie nimmt auch jedes Redaktionsmitglied entgegen.

Klaus Pomp



Die allererste Weichenstellung

Im Schulsport werden Neigungen und Interessen geweckt

Der Schulsport ist in den letzten Jahren wieder verstärkt ins Rampenlicht der öffentlichen Diskussion gerückt. Die aktuelle Situation läßt sich so zusammenfassen:

- insbesondere in den unteren Klassen der Grundschule wird der Sportunterricht fachfremd erteilt
- Unterrichtsausfall im Fach Sport ist höher als in Kernfächern
- Durchschnittsalter der Sportlehrkräfte liegt bei fast 50 Jahre
- Motorik, Fitneß und Sozialverhalten weisen bei Schüler/innen zw. 8 und 18 Jahren erhebliche Defizite auf
- 90% der Jugendlichen haben gesundheitliche Auffälligkeiten

Demgegenüber steht die unbestrittene Bedeutung für eine ganzheitliche Entwicklung junger Menschen. Sport und Sportunterricht bieten zwei der wenigen verbleibenden Möglichkeiten, Sinnlichkeit, Bewegung, Körperlichkeit, Gesundheit, Wohlbefinden und soziales Lernen auf relativ natürliche Weise zu erfahren und zu erleben.

Experten und Wissenschaftler sind sich seit Jahren darüber einig, daß Bewegung notwendig ist, um kognitive Fähigkeiten zu erwerben. Das Erlernen von 'Konkretem' steht vor dem Erlernen von 'Abstraktem' und das 'Greifen' steht vor 'Begreifen' (vgl. Maria Montessori).

Im Hinblick auf die besonderen pädagogischen Möglichkeiten der Selbstorganisation, der gegenseitigen Hilfe, der Solidarität und des sozialen Lernens ist der Sport und der Sportunterricht in ganz besonderem Maße dazu geeignet, die für eine Gesellschaft notwendige Gemeinschaftsfähigkeit zu erlernen. Diese ist die Grundlage zu verständigem, demokratischem und solidarischem Verhalten innerhalb einer Gesellschaft und somit eine zukunftsorientierte Investition für uns alle.

Es geht heute nicht mehr um das Erlernen von Handlungskompetenz im

Sport, sondern um das Erlernen von Handlungskompetenz durch Sport.

Der Sportunterricht darf nicht als konkurrierendes Fach innerhalb der Stundentafel bewertet werden. Denn neben seiner Bedeutung für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung steht nach wie vor seine Funktion für den notwendigen körperlichen und geistigen Ausgleich für die Schüler und Schülerinnen.

Der Schulsport, der seiner Bedeutung gerecht werden will, darf sich nicht nur auf die zur Zeit zu erteilenden Stunden reduzieren. Er kann seine umfassende Aufgabe nur dann vollständig erfüllen, wenn er genügend Angebote auch außerhalb des Regelunterrichts bereithält. Dies bedeutet, daß die Zusammenarbeit zwischen Schule und Sportverein intensiviert werden muß.

In Berlin bietet das Programm „Zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Sportverein /-verband“ seit Jahren allen am Schulsport Beteiligten die Chance, die pädagogischen Möglichkeiten des Sports besser auszuschöpfen. Im Jahr 1999 werden rund 20.000 Kinder und Jugendliche in 527 Kooperationsmaßnahmen die Gelegenheit haben, sich auch au-

ßerhalb des Sportunterrichts sportlich betätigen zu können. Vielfach werden durch die zusätzlichen Angebote erst sportliche Interessen und Neigungen bei den jungen Menschen geweckt, die durchaus dazu beitragen, das immer wieder geforderte lebenslange Sporttreiben zu verwirklichen.

Obwohl dieses Programm auch in Politikerkreisen als sinnvoll und notwendig angesehen wird, ist jedoch die finanzielle Absicherung über das Jahr 2000 noch nicht entschieden und ungewiß.

Der Landessportbund Berlin, das Landesschulamts Berlin und die Sportjugend werden sich im kommenden Monat mit der Fortschreibung des gemeinsamen Aktionsbündnisses 'Eine starke Lobby für Kinder: Schulen und Sportvereine sind Partner!' sowohl an die Politik als auch an alle am Schulsport beteiligten Personen wenden, um den Erhalt und die Weiterführung bestehender Programme und Initiativen zu fordern.

Sylvia Tromsdorf

Abteilungsleiterin Kinder- und Jugendsport bei der Sportjugend Berlin



SKAT-TURNIER

FÜR GEMEINDEMANNSCHAFTEN



Veranstalter: Trinitatis-Spielekreis
Termin: Sonnabend, 13. November, 15.30 Uhr
Spielort: Trinitatiskeller, Haus der Kirche, Goethe-/Ecke Weimarer Str., Charlottenburg






Pro Spieler wird ein **Startgeld von 10,00 DM** erhoben.
 Eine Mannschaft besteht aus drei Spielern. Für die Gewinnermannschaft gibt es einen Wanderpokal sowie Urkunden.
 Die besten Einzelspieler erhalten Sachpreise.
 Alle, die daran teilnehmen wollen, melden sich bis zum
4. November 1999 bei Wolfgang Zeunert, Telefon 3411440.



Jesus wäre heute Stürmer bei Schalke!

Jesus ist Jude und deshalb in Deutschland nie ganz sicher. Die Skinheads wären hinter ihm her. Vielleicht lebte er in Monaco wegen der Steuer. Denn von seiner Bibel bekäme er viele Mäuse von der Gema.

Gymnasiastin, 14 Jahre

Wie war das bei der Brotvermehrung? Waren das Mehrkornbrote oder Baguette-Stangen? Und die Fische, waren das Heringe oder See Genezareth-Forellen?

Gesamtschüler, 16 Jahre

Wenn Jesus noch da wäre, würde ich mich wundern, daß man ihn nicht längst umgebracht hat. Vielleicht so-

Warum gibt's arm und reich?

Wenn Jesus noch da wäre, was würdest Du ihm sagen? Das fragte ELTERN 1823 Kinder und Jugendliche.

Die Antworten (über 100 Prozent wegen Mehrfachantworten):

- | | |
|--------------------------------|-------|
| 1. Warum läßt du das Böse zu? | 63,5% |
| 2. Warum gibt's arm und reich? | 53,4% |
| 3. Tu was für Arbeitslose! | 45,4% |
| 4. Wie verlief die Schöpfung? | 34,6% |
| 5. Wie sieht Gott aus? | 31,1% |
| 6. Bist du Gott oder Mensch? | 16,8% |
| 7. Wie stehst du zu Kondomen? | 14,2% |
| 8. Gibt es im All Lebewesen? | 11,9% |
| 9. Wie sieht's im Himmel aus? | 9,6% |
| 10. Wie alt werde ich? | 6,1% |

gar noch mal gekreuzigt hat. Denn alle guten Menschen haben hier auf unserer verdammten Erde kaum eine echte Chance.

Realschüler, 13 Jahre

Es gibt in meinem Leben eine Frage, die hat mir weder ein Lehrer noch meine Eltern noch irgendein Priester, noch ein Politiker bisher beantwortet

können. Ich wüßte gern, was der Sinn des Lebens ist. Warum leben wir eigentlich? Warum müssen wir uns alle abrackern? Warum müssen wir uns so quälen? Warum müssen wir krank werden und dann abkratzen? Was soll eigentlich der Sinn des Ganzen sein?

Sekundärstufenschülerin, 13 Jahre

Ich frage ihn, ob er mein Freund werden will.

Grundschülerin, 10 Jahre

Nur eine Frage habe ich an ihn: Warum mußte mein Vater schon so früh sterben? Wir sind vier Kinder und jetzt ohne Vater. Da muß sich Jesus doch was bei gedacht haben. Geh mir weg mit Jesus. Ich verstehe ihn nicht.

Gesamtschüler, 12 Jahre

Bestimmt trinkt er in der Düsseldorfer Altstadt ein leckeres Alt. Früher trank er ja nur Rotwein.

Realschülerin, 12 Jahre

Jesus du hast viel Unglück über die Menschheit gebracht! Bist du eigentlich ein Sadist und amüsiert dich über die Verbrechen, die Kriege, das Morden? Womit haben wir Menschen das verdient? Siehst du, darauf weißt du keine Antwort!

Realschülerin, 13 Jahre

Er soll endlich die Gleichberechtigung der Frau durchsetzen. Er darf mir nicht ausweichen, indem er aus der Bibel zitiert. Das kenne ich schon von unserem Pastor.

Gesamtschüler, 15 Jahre

Bestimmt würde Jesus bei Schalke 04 spielen und die wichtigsten Tore schießen. Da staunen alle. Sie wissen aber nicht, daß es Jesus ist, der die Tore geschossen hat. Sie meinen, es wär' so ein Typ aus dem Orient.

Realschüler, 12 Jahre

Jesus würde den Papst absetzen.
Orientierungsstufenschüler, 13 Jahre

Vor 2000 Jahren hatte Jesus keine Frau. Höchstens für Maria Magdalena war er vielleicht so etwas wie ein Lover. Wenn er heute auf der Erde wäre, hätte er keine Chance, ein Single zu bleiben, weil die Weiber wie wild um ihn herumtoben würden.

Gesamtschüler, 14 Jahre

Jesus soll dafür sorgen, daß wir durch den Euro keine Inflation bekommen. Es wäre doch jammerschade, wenn das Geld, das meine Eltern so mühsam erspart haben, jetzt auf einmal futsch wäre. Jesus könnte doch dafür sorgen, daß die leichtsinnigen Völker in ihrem Staatshaushalt sparsamer mit den Euros umgehen.

Hauptschülerin, 15 Jahre

Ich würde Jesus fragen, was er im Zweiten Weltkrieg gemacht hat. Und warum er dieses Massenmorden zugelassen und nicht verhindert hat. Da er allwissend und allgegenwärtig ist, hat er ja alle die Verbrechen vorausgesehen und sogar miterlebt. Er ist nämlich allgegenwärtig. Er war also auch in Auschwitz. Er ist doch der gütige Jesus! Oder doch nicht?

Gymnasiast, 14 Jahre

Mit Jesus gründe ich eine Wetter-Agentur. Unsere Wetterfrösche im Fernsehen sind doch der letzte Quatsch. Was die sagen, stimmt nie. Nun kommen Jesus und ich. Wir geben mehrmals am Tag das Wetter für den nächsten Tag und für die ganze nächste Woche heraus. Unsere Antwort kostet natürlich einiges.

Gymnasiast, 14 Jahre

Könntest du mir bei einer Klassenarbeit mal heimlich was ins Ohr sagen oder mich warnen, wenn ich einen Fehler machen will? Wäre geil!

Gymnasiast, 12 Jahre

Mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift „Eltern“ entnommen



Wachstum, Entwicklung und Sport

Wie sollte Training in der Zeit der Pubertät aussehen?

Jeder weiß, daß der Drang zu Spiel und körperlicher Bewegung bei jedem gesunden Kind in nahezu selbstverständlicher Weise vorhanden ist. Lange Schulzeiten, Fernsehen oder Computerspiele und andere Zeitercheinungen führen dazu, daß heutzutage der Bewegungsmangel bei vielen Kindern immer größer wird und Folgeschäden und Störungen besorgniserregend zunehmen.

Es ist daher notwendig, die körperliche Aktivität bei Kindern so früh wie möglich zu fördern. Andererseits werden im modernen Leistungssport enorme physische und psychische Anforderungen an Jugendliche und auch schon an Kinder gestellt. Hier muß sichergestellt werden, daß die Grenzen der individuellen Belastbarkeit nicht überschritten werden dürfen.

Die Entwicklung der körperlichen und sportlichen Belastbarkeit ist im

Kindes- und Jugendalter eng an den Wachstumsprozeß, den Gestaltwandel der Körperform und die Differenzierung der Organe und Organsysteme gekoppelt. Die Dynamik der Wachstums- und Entwicklungsprozesse schafft wechselnde Bedingungen, die im Trainings- und Lebensregime berücksichtigt werden müssen, um einen harmonischen Verlauf von Entwicklung und Wachstum des Organismus im Einklang mit den angestrebten Trainingsanpassungen zu ermöglichen.

Der kindliche Entwicklungsabschnitt bildet ein sehr günstiges Bedingungsgefüge hinsichtlich der Ausreifung und Differenzierung des Nervensystems. Damit sind gute Voraussetzungen für koordinative Leistungen und die Erlernung von technischen Fertigkeiten gegeben. Im Gegensatz zu früheren Auffassungen weiß man heute auch,

daß sich das Herz-Kreislaufsystem und der Stoffwechsel im Kindesalter relativ problemlos bei regelmäßigem Training anpassen können. Es liegen bereits gute Bedingungen für das Bewältigen von Ausdauerbelastungen vor. Die eigentliche trainingsbedingte Ausprägung der aeroben Kapazität und damit der Ausdauerleistungsfähigkeit kann jedoch erst in späteren Lebensabschnitten stattfinden. Die Voraussetzungen einer muskulären Anpassung sind entsprechend dem kindlichen Hormonstatus noch generell ungenügend. Das gilt naturgemäß vor allem für die Kraftentwicklung. Auch das Binde- und Stützgewebe erreicht erst im späten Jugend- bzw. frühem Erwachsenenalter eine hohe Festigkeit. Damit sind die Bedingungen für hohe Dauer- und Impulsbelastungen

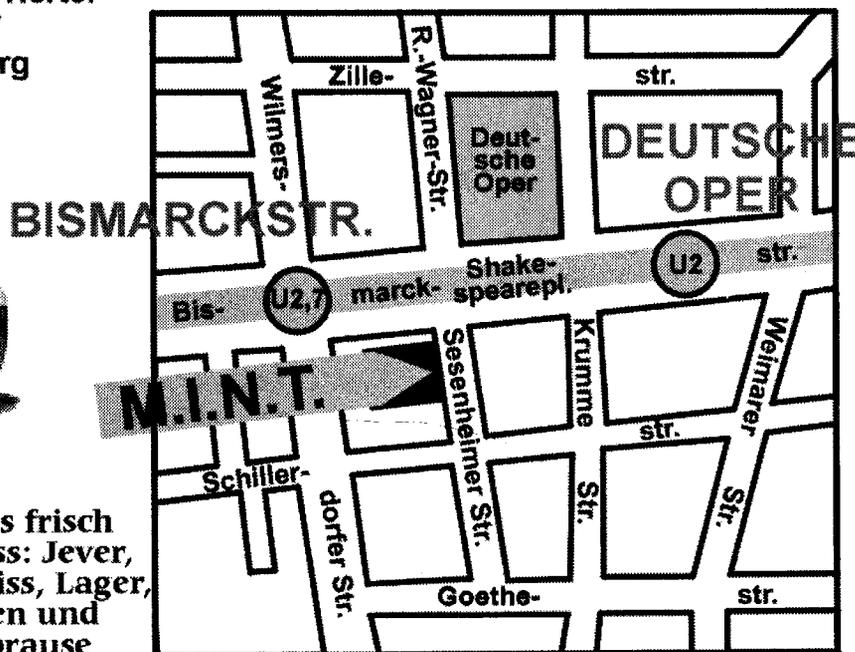
Fortsetzung nächste Seite

M.I.N.T. Die gemütliche Kneipe an der DEUTSCHEN OPER

Inhaber: Ina & Thilo Hertel
 Sesenheimer Str. 17
 Berlin-Charlottenburg
 Telefon: 313 45 28



Bei uns frisch vom Fass: Jever, Schultheiss, Lager, Weizen und Fassbrause



WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH !



Fortsetzung von Seite 14

auch hinsichtlich des noch wachsenden Knochens und der ungenügenden Festigkeit des Bindegewebes nicht ausreichend vorhanden.

Die Berücksichtigung des realen biologischen Alters sollte somit einen maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung der sportlichen Belastungen haben. So kann ein 16jähriger weitgehend ausgereifter Sportler völlig andere Möglichkeiten ausnutzen als ein ebenfalls 16jähriger Sportler, der gerade in die Pubertät eintritt (in der Normalpopulation sind etwa jeweils ein Sechstel der Kinder Früh- bzw. Spätentwickler). Auch die Beurteilung der noch möglichen Wachstumstendenz ist ohne Kenntnis des biologischen Entwicklungsstandes unmöglich. Schwerpunkt der praktischen Tätigkeit ist die Feststellung des Eintritts der Pubertät und die Beurteilung des Pubertätsverlaufes. Besonders die frühe Phase der Pubertät ist von eminenter Bedeutung für die Entwicklung der körperlichen Fähigkeiten und der Belastbarkeit. Es handelt sich um einen labilen Zeitraum der biologischen Entwicklung, der alle Organsysteme in allerdings unterschiedlichem Maße erfaßt und eine erhöhte Sensitivität sowohl auf Fehlbelastungen, Leistungstraining als auch Anforderungen bei Bewegungsmangel bedingt. Dieser Zeitraum liegt bei Mädchen zwischen dem 11. und 13. Lebensjahr und bei Jungen zwischen dem 13. bis 15. Lebensjahr. In besonderer Weise ist das Stütz- und Bewegungssystem betroffen. Dies äußert sich in Störungen der Bewegungskoordination sowie generell in einer verringerten Belastbarkeit, die besonders das Knochen- und Knorpelgewebe betrifft. Es reagiert vor allem auf Druck- und Scherbelastungen sehr empfindlich. So kommt es oft zu Funktionsstörungen des Knorpelgewebes (z.B. am Kniegelenk die Chondropathie der Kniescheibe) oder Störungen des Knochenaufbaus im Bereich der Wirbelsäule (z.B. die Scheuermansche Erkrankung), des Beckens

und der unteren Extremitäten. Die sensibelsten Phasen stellen dabei die Zeiträume eines beschleunigten Körperwachstums dar. Solche „Wachstumsschubphasen“ dauern in der Regel 4 bis 12 Wochen. Sie sind gekennzeichnet durch eine Zunahme der Körperhöhe von 2 cm bis 4 cm innerhalb von vier Wochen. Ein Wachstumsschub kann festgestellt werden, wenn alle 4 Wochen regelmäßig unter identischen Bedingungen die Körperhöhe gemessen wird. Eine Zunahme von mehr als 1 cm in diesem Zeitabstand kann als Kennzeichen verwendet werden. Normalerweise treten ein bis zwei solcher Phasen in individuell unterschiedlichen Altersperioden innerhalb des Pubertätszeitraumes auf.

Es ist nicht angebracht, während der kritischen Entwicklungsphase der Pubertät den Umfang der sportlichen Aktivität zu reduzieren. Aber die Gestaltung der Belastung muß die gegebene Entwicklungssituation unbedingt berücksichtigen.

Nachstehende Empfehlungen für die Belastungsgestaltung sollten diesem Anliegen entsprechen:

Im Vordergrund muß das Prinzip eines vielseitigen, abwechslungsreichen Trainings stehen, das eine umfassende allgemeine athletische Ausbildung sichert. Die muskuläre Kräftigung sollte den gesamten Körper erfassen, wobei besonders auf die Ausbildung eines stabilen Muskel im Bereich des Rumpfes (Rücken-, Bauch- und Gesäßmuskulatur) zur Stabilisierung der Wirbelsäule zu achten ist.

Die koordinativen und sporttechnischen Fähigkeiten und die Bewegungsschnelligkeit sind betont zu entwickeln und haben in dieser Phase Vorrang vor einseitigen konditionellen Anforderungen.

Hohe Druck-, Stauchungs- und Scherbelastungen auf die Wachstumszentren des Stütz- und Bewegungssystem sind zu meiden (z.B.

harte Landungen, Mehrfachsprünge, nicht achsengerechte Belastungen bei schlechter Technik).

Das Kräftigungstraining für die Extremitäten sollte immer in wirbelsäulenentlastenden Stellungen und nur mit geringen Zusatzlasten durchgeführt werden. Gelenkstabilisierende Übungen sind besonders für Knie- und Sprunggelenke notwendig, in betreffenden Sportarten auch für Ellbogen- und Handgelenke.

Die zur Verkürzung neigenden Muskelgruppen sind durch spezielle Übungen zu dehnen. Stets ist auch auf die Kräftigung der Antagonisten zu achten, um das muskuläre Gleichgewicht zu wahren.

Trainingsübungen sind möglichst auf unterschiedlichen Bodenbelägen, in der Mehrzahl jedoch auf weichem Untergrund, und mit verschiedenem Schuhwerk durchzuführen.

Höhere Zusatzlasten und damit ein kraftbetontes Training können erst angewendet werden, wenn es nach Abschluß des Längenwachstumsschubes zu einer Zunahme der Körpermasse und verstärkter Entwicklung der Muskulatur gekommen ist.

Die Beachtung solcher Trainingsempfehlungen in Verbindung mit regelmäßigen (wenigstens jährlichen) sportmedizinischen Kontrolluntersuchungen des Gesundheits- und Entwicklungszustandes ermöglicht es, sowohl aktuelle Fehlbelastungen als auch Spätschäden beim wachsenden jungen Sportler zu vermeiden. Nur eine kontinuierlich zunehmende Belastungssteigerung, die mit der Entwicklungsdynamik der individuellen Voraussetzungen im Einklang steht, wird den langfristig angestrebten sportlichen Leistungsaufbau sichern können.

Dr. Klaus-Peter Schüler

*Landesinstitut für Sportmedizin
Clayallee 229
14195 Berlin*



Vollversammlung der Fachgruppe Fußball

Fußballabteilung stellt die Weichen für die Zukunft Neue Vereinsspieler-Regelung, Zusätzliche **spuk**-Abo's, Intensivierung der Jugendarbeit, neue FTL-Mitglieder

Am 01.09.1999, rechtzeitig vor Beginn der neuen Saison, fand die ordentliche Vollversammlung der Abteilung Fußball im Haus der Kirche statt, die von allen Mannschaften gut besucht war (lediglich eine Mannschaft fehlte unentschuldig). Neben den Mannschaftsvertretern konnte die FTL, die eingeladen hatte, auch den 1. Vorsitzenden der ESBB e.V., Andreas Nosek, herzlich begrüßen.

Neben zahlreichen formalistischen Änderungen der Spiel- und Rechtsordnung wurden auch einige Punkte besprochen, die es im **spuk** zu erwähnen gilt:

Die Vereinsspieler-Regelung wurde dahingehend abgeändert, dass nun Spieler aller Freizeitlichen (auch BFV und VFF) nicht mehr als Vereinsspieler gelten. Ansonsten gilt für Vereinsspieler weiterhin die Meldefrist zu Beginn der Hin- und Rückrunde.

Ab der Saison 1999/2000 werden durch die FTL zwei zusätzliche **spuk**-Abo's pro gemeldeter Mann-

schaft bestellt. Die Mannschaften haben die Adressen bei der FTL zu melden. Die Empfänger sollen nach dem Lesen den **spuk** innerhalb der Mannschaft weiterreichen. Die Fachgruppe Fußball erhofft sich davon einen höheren Bekanntheitsgrad des **spuk** bei den Aktiven. Finanziert wird das Ganze durch die verhängten Gebühren auf den Sportgerichtsverhandlungen. Diese Maßnahme gilt vorerst bis zur nächsten Vollversammlung in zwei Jahren und wird nach Ablauf eines Jahres durch die FTL geprüft, ob sie weiterlaufen soll.

Zudem wurde über eine Intensivierung bzw. Wiederbelebung der Jugendarbeit innerhalb der Fachgruppe Fußball, aber auch übergreifend auf alle anderen Fachgruppen der ESBB e.V., diskutiert. Abschließend konnte festgestellt werden, dass bei der konstituierenden Sitzung der neugewählten FTL das Amt eines Jugendwartes besetzt wird und in nächster Zeit von der FTL kon-

krete Angebote im Bereich der Jugendarbeit gemacht werden.

Daneben legte noch die bisherige FTL einen Rechenschaftsbericht ab und wurde entlastet.

Bei der Wahl der neuen FTL, die Andreas Nosek als Wahlleiter gewohnt routiniert und souverän durchführte, meldeten sich erfreulicherweise drei Kandidaten, die nicht in der FTL tätig waren. Insgesamt wurden neun FTL-Mitglieder gewählt, die auf der konstituierenden FTL-Sitzung den 1. Vorsitzenden bestimmen und die Aufgaben verteilen.

Von der bisherigen FTL kandidierten alle bis zum Schluss schaffenden Mitarbeiter bis auf Marcel Safari und Daniel Ohlendorf, der bereits von seinem Posten zurückgetreten war. Die FTL bedankt sich ausdrücklich bei den beiden für die geleisteten Dienste zur Aufrechterhaltung des Spielbetriebes in den vergangenen Jahren und wünscht für den weiteren Lebensweg alles Gute.

Franz Kuhnlein

Don Bosco Berlin Kleinfeldmeister 1999

Keine Überraschungen bei den diesjährigen Kleinfeld-Meisterschaften

„The same procedure as every Year“.... Wie im Vorjahr gewann Don Bosco Berlin auch dieses Jahr die Kleinfeld-Meisterschaft im Endspiel gegen den gleichen Gegner und dem gleichen Ergebnis wie im Vorjahr und sicherte sich damit den Titel des letztmaligen Kleinfeldmeisters dieses Jahrtausends.

Gespielt wurde die Endrunde auf dem Don Bosco-Sportplatz des Don Bosco-Heims. Um dorthin zu kommen, waren insgesamt drei Qualifikations-Turniere notwendig, die alle auf dem Sportplatz Schönfließener Straße stattfanden. Außer der Gastmann-

schaft „Diakoniezentrum Heiligensee“, die in der Qualifikation den Pokalsieger JG Lichtenrade-Nord hinter sich ließ, qualifizierten sich nur Teams aus der Oberliga für die Endrunde. Sämtliche bei den Qualifikations-Turnieren angetretenen Mannschaften aus der 1. Leistungsklasse konnten sich nicht qualifizieren.

Besonderer Dank gilt Michael Schüler von der Fußball-Turnierleitung, der die Kleinfeldmeisterschaft gewohnt sicher und für alle Beteiligten zur Zufriedenheit organisierte.

Franz Kuhnlein

ERGEBNISSE

GRUPPE 2

- | | |
|-------------------------|-------|
| 1. JG Neutempelhof | 6 Pkt |
| 2. KoKo Intwernationale | 3 Pkt |
| 3. Alt-Lira | 0 Pkt |

GRUPPE 1

- | | |
|---------------------|-------|
| 1. Don Bosco Berlin | 6 Pkt |
| 2. KG Neu-Westend | 3 Pkt |
| 3. DZH | 0 Pkt |

Fortsetzung nächste Seite



Kein Platz für Kinder

Fußball in Berlin: Wartelisten, Aufnahme-Stopp - über 5000 kleine Menschen müssen draußen bleiben Ist das nicht Chance und Aufgabe für den Kirchensport?

Unbestritten: Fußball ist der Deutschen liebste Sportart. Von Hamburg bis München, von Berlin bis Bielefeld: die Stadien sind landauf und landab bestens gefüllt -zumindest, wenn der „eigene“ Verein zum Kick bittet.

Wie lange die Fans aber noch in die Arenen strömen werden, hängt nicht zuletzt vom Nachwuchs ab. Und genau da hat das Fußball-Land Deutschland sein Problem.

Doch selbst wenn fußballbegeisterte Kids den Vereinen, irgendwann später der Nation aus der Patsche helfen wollten - sie können es nicht! In Berlin sind Klubs mit traditionell guter Nachwuchsarbeit an ihre Grenzen gestoßen.

Hertha 03 Zehlendorf, Hertha BSC, Tennis Borussia oder auch die Reinickendorfer Füchse und der 1. FC Union - fußballbegeisterte Kinder und Jugendliche, die in einen dieser Traditionsvereine eintreten wollen, werden nach Hause geschickt. Spielfelder fehlen, Betreuer ebenfalls. Aktuell warten über 5000 Nachwuchskicker auf einen Platz in einem der 241 Hauptstadt-Vereine - für sie alle heißt die erschreckende wie bittere Wahrheit: Kleine Menschen müssen

draußen bleiben. Willkommen im Fußball-Land? Was für die WM-Bewer-

bung 2006 gilt, ist für den Berliner Unterbau eine hohle Phrase.

Höhne: „Kämpfe mit aller Macht für den Nachwuchs“

Otto Höhne (72), Ex-Schuldirektor, ehemaliger Hertha 03-Chef und Präsident des Berliner Fußballverbandes, zählt seit jeher zu Berlins größten Kämpfern für den Jugendfußball. *Morgenpost*-Mitarbeiter Michael Färber sprach mit dem ersten Mann beim BFV.

werden nun gezielt Forderungen stellen.“

BM: Welche Forderungen werden das sein?

Höhne: „Der Jugendsport ist die schönste und auch billigste Art der Integration. Gerade im Berliner Nachwuchsfußball, wo wir einen Ausländeranteil von 30 Prozent haben. Doch der Staat gibt lieber Unsummen für Sozialprojekte aus, während die Ehrenamtlichen, die Kinder und Jugendliche betreuen, durch die 630-Mark-Gesetze beschnitten werden.“

BM: Was sagt der BFV-Präsident zu der Misere im Berliner Jugendfußball?

Otto Höhne: „5000 Jugendliche warten in Berlin auf einen Platz. Das ist eine Bankrotterklärung, wenn man bedenkt, daß mindestens 100 Plätze von den Schulen zurückgehalten werden. Diese Plätze müssen für alle zugänglich gemacht werden. Deshalb setzten wir uns nach der Sommerpause mit der Sportsenatorin, Frau Ingrid Stahmer, zusammen. Dann werde ich mit aller Macht für den Nachwuchs kämpfen. Denn jedes Kind, das weinend vor verschlossenen Vereinstüren steht, ist ein Kind zuviel. Wir

BM: Was geschieht mit den „Neuankömmlingen“ aus Bonn?

Höhne: „In Absprache mit dem DFB werden wir wenigstens diesen Kindern einen Platz bieten können.“

Mit freundlicher Genehmigung der „Berliner Morgenpost“ vom 3.8.1999 entnommen

Fortsetzung von Seite 15

HALBFINALE

Don Bosco Berlin - KoKo Internationale 4:0
KG Neu-Westend - JG Neutempelhof 0:1

SPIEL UM PLATZ 5

DZH - Alt Lira 2:2
6:5 n. E.

SPIEL UM PLATZ 3

KG Neu-Westend - KoKo Internationale 2:3

FINALE

Don Bosco Berlin - JG Neutempelhof 1:0





FTL aktuell

Wilmersdorfer Auenkirche und SG Wedding Aufsteiger in die Oberliga, neue FTL gewählt, Saison 1999 / 2000 bereits voll im Gange

Seit dem 04.09.1999 läuft in der Fachgruppe Fußball wieder der Ball und die Saison 1999/2000 hat begonnen. Das Feld der Oberliga wird durch die Aufsteiger aus der 1. Leistungsklasse, Wilmersdorfer Auenkirche und SG Wedding, komplettiert, welche bei Erscheinen der letzten ~~spuk~~-Ausgabe noch nicht feststanden. Nochmals von der FTL einen herzlichen Glückwunsch.

Als neue Mannschaften konnten die Teams „JFH Räcknitzer Steig“ und „St. Apostel-Petrus-Gemeinde“ begrüßt werden. Die Mannschaft „Nathan/Wille“ aus der Oberliga heißt ab Beginn der neuen Saison „Die Wille“, ebenso hat sich die Mannschaft „The Black Raven“ aus der 1. Leistungsklasse in „BFC Wilhelmsruh“ umbenannt.

Leider mußte die Fachgruppe Fußball auch mit den Mannschaften „EFG Steglitz“ und „St. Jacobi Luisenstadt“ zwei schmerzliche Ausfälle verkraften. Beide Mannschaften nahmen über Jahre hinweg am Spielbetrieb teil und eine derartige Entwicklung war auch nicht absehbar. Umso schmerzlicher

waren dann die kurzfristigen Absagen kurz vor Meldeschluß. Die FTL hofft, dass evtl. zur nächsten Saison diese Mannschaften sich wieder zum Spielbetrieb anmelden.

Am 20.09.1999 fand in der Geschäftsstelle der ESBB e.V. in der Birkenstraße 60 die konstituierende Sitzung der neugewählten FTL statt. Thorsten Walter wurde als 1. Vorsitzender wiedergewählt. Die einzelnen Ämter konnten dank der drei neu hinzugekommenen FTL-Mitglieder gerecht verteilt und manche altgedienten FTL-Mitglieder entlastet werden. Zusätzlich wurde traditionell Uwe Wehner als zusätzliches FTL-Mitglied bestellt, der der FTL vor allem aufgrund seines großen Erfahrungsschatzes beratend zur Seite steht und sich vor allem um die Pflege der Adressdateien kümmert.

Die FTL wünscht allen Mannschaften eine gute und erfolgreiche Saison 1999/2000 und vor allem, dass alle Mannschaften vom Verletzungspech verschont bleiben.

Franz Kuhnlein

**Allgemeines
über die ESBB
und aktuelle
News vom Fuß-
ball unter folgen-
der Internet-
Adresse:**

**http://
www.snafu.de/
~f.michel/
ESBB.html**



Ralf-Peter Kadelka, der neue
Jugendwart der FTL

OBERLIGA

	SPIELE	TORE	PKT
1. Die Wille	2	11: 11	3
2. JG Lichtenrade-Nord	1	3: 2	3
3. Don-Bosco-Berlin	1	2: 1	3
4. JG Neutempelhof	2	7: 9	3
5. Alt-Lichtenrade	2	8: 6	3
6. KG Neu-Westend	1	6: 2	3
7. JG Tegel-Süd	1	1: 1	1
8. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	1	1: 1	1
9. SC Wedding	2	2: 5	0
10. Wilmersdorfer Auenkirche	1	1: 8	0
11. St. Marien Reinickendorf	0	0: 0	0

1. LEISTUNGSKLASSE

	SPIELE	TORE	PKT
1. Heerstraße Nord	2	19: 5	6
2. FC KoKo Internationale	2	9: 2	6
3. JFH Räcknitzer Steig	2	10: 10	3
4. BFC Staaken	2	9: 9	3
5. St. Agnes	1	6: 3	3
6. St. Apostel-Petrus-Gem.	2	6: 9	1
7. SG Schäfersee	2	4: 7	1
8. BFC Wilhelmsruh	2	4: 18	0
9. JG Zwölf Apostel	1	1: 5	0
10. Drogenhilfe Tannenhof	0	0: 0	0



Es tut sich was in der FTL...

Ein neuer Versuch, Jugendarbeit zu etablieren

Ausgehend von der Initiative des **spuk**, Jugendarbeit zum Leitthema dieser Ausgabe zu machen, wurde auf der letzten Vollversammlung der Fachgruppe Fußball intensiv über die Notwendigkeit und Neustrukturierung der Jugendarbeit diskutiert.

Alle anwesenden Mannschaften waren sich darin einig, dass ohne sorgfältige Jugendarbeit früher oder später Teams in Existenznöten geraten, was bis zur Abmeldung vom Spielbetrieb führen kann. Mannschaften, die bereits längere Zeit am Spielbetrieb teilnehmen, hätten keine Schwierigkeiten, in einem Alt-Herren-Spielbetrieb zugelassen zu werden. Man könnte fast sagen: „Die evangelische Jugendarbeit wird 50 Jahre, die Spieler auch“. In den letzten Jahren hat die Fachgruppe Fußball, wie auch dieses Jahr, auch aus diesen Gründen Abmeldungen und eine massive Ausdünnung des Spielbetriebes hinnehmen müssen.

Es wurden bei der Diskussion viele Aspekte besprochen. Auch, dass Jugendarbeit innerhalb der ESBB e.V. in den verschiedenen Fachgruppen und Spielbetrieben übergreifend angegangen werden muss und hierzu, falls es

zu Projekten kommt, die Kosten nicht nur den Fachgruppen aufgebürdet werden können, sondern auch der Vorstand der ESBB e.V. in der Pflicht ist, sich daran zu beteiligen.

Die jetzige Situation innerhalb der Fachgruppe Fußball in bezug auf Jugendarbeit wurde auf jeden Fall als unbefriedigend gewertet. Momentan findet einmal im Jahr ein Jugend-Turnier in der Halle statt. Es wäre mehr eine regelmäßige Turnierserie, die alle drei Monate stattfindet, nötig, um die Jugendlichen mehr zu binden und an den Spielbetrieb heranzuführen.

Es wurde beschlossen, dass bei der konstituierenden Sitzung der neugewählten FTL das Amt des Jugendwartes wieder besetzt und ein Konzept für langfristige Jugendarbeit entwickelt wird.

Auf der konstituierenden Sitzung der FTL am 20.09.1999 erklärte sich Ralf-Peter Kadelka von der Kirchengemeinde Neu-Westend bereit, das Amt des Jugendwartes auszufüllen und wurde auch gewählt.

Ralf-Peter Kadelka hat 1994 die Fußballmannschaft KG Neu-Westend wieder ins Leben gerufen und kümmert sich seit dieser Zeit sehr intensiv

um die Mannschaft. Das hat auch dazu geführt, dass zum wöchentlichen Training im Schnitt ca. bis zu 25 Spieler erscheinen, von denen die Hälfte Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren aus der Gemeinde sind. Vor allem diese Jugendliche zur regelmäßigen Teilnahme zu bewegen ist äußerst schwierig, da das Mindestalter für den Spielbetrieb der Fachgruppe Fußball aus Versicherungsgründen 16 Jahre beträgt.

Nun plant Ralf für November 1999 ein Jugendturnier unter der Schirmherrschaft der Kirchengemeinde Neu-Westend für Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren in Charlottenburg. Termin und Halle stehen noch nicht fest. Auch die Konzipierung einer Jugend-Turnier-Serie will Ralf nach Durchführung des oben genannten Turniers in Angriff nehmen.

Alle, auch andere Turnierleitungen, die Interesse haben, an der Gestaltung der Jugendarbeit mitzuwirken oder zu unterstützen, sind der FTL willkommen.

Nähere Infos gibt es bei Ralf-Peter Kadelka, Telefon: 030/34 78 10 72

Franz Kuhnlein

Frisuren — Stübchen

Friseurmeisterin

Vera Zadow
Nordhauser Str. 35
- Charlottenburg -
10589 Berlin
(Tel. 030/345 36 68)





EVJZ „Die Wille“ Deutscher Eichenkreuzmeister

Fachgruppe Fußball der ESBB bei den EK-Meisterschaften würdig vertreten

Am 17.09.1999 um 9.00 Uhr startete das EvJZ „Die Wille“ das Unternehmen „Deutsche Meisterschaft in Reutlingen“. Nach einer lustigen Fahrt von 12 Stunden (mit Pausen) trafen wir endlich in unserer Pension in Unterhausen (ca. 12 km von Reutlingen) ein. Am nächsten Morgen war um 7.00 Uhr die Nacht vorbei, da um 9.00 Uhr schon der erste Gegner auf uns wartete.

Teilnehmend Mannschaften waren: BRAVEM Reutlingen, BRAVEM Erle, CVJM Gomaringen, EK Hasenpuck Nürnberg, CJD Niederrhein Mörs, MM Graben-Neudorf, Weigle-Haus Essen und „Die Wille“. Nach einer souveränen Vorstellung in den Vorrundenspielen mit Siegen über Essen (3:1), Mörs (4:0), und Graben-Neudorf (4:0) warteten im Halbfinale der Gastgeber aus Reutlingen. Diese Mannschaft war der bis dahin stärkste Spielpartner. Doch auch er konnte durch gutes Kombinationsspiel und gute Torwartparaden mit 4:0 bezwungen werden. Damit war der sportliche Teil am Samstag vorbei. Es folgte ein lustiger Abend inklusive Maultaschen und Kartoffelsalat, Brause und auch das eine oder andere Bier.

Am Sonntag war es endlich soweit. Zuerst fand um 9.30 Uhr ein Gottesdienst im Kreuzeiche-Stadion

auf der Haupttribüne statt, ehe es um 11.00 Uhr mit den Platzierungsspielen im Stadion weiterging. Um 15.15 Uhr kam dann unser Einsatz - Anpfiff zum wohl spannendsten Finale in der Geschichte der DEM. Der Gegner aus Gomaringen ging in der zehnten Minute in Führung. Er ließ uns und den Ball geschickt laufen. Allerdings sah es auch so aus, als würde unsere Mannschaft noch gar nicht auf dem Platz sein. Nach 15 Minuten piff der Schiedsrichter nach einem Foul an einem „Wille“-Spieler Elfmeter. Diese Gelegenheit zum Ausgleich wollten wir nicht annehmen. Der Schuss ging nämlich weit über den Querbalken. Aber es folgte noch mehr Pech. Nach einem wirklich bösen Angriff von hinten in die Beine des Gegners wurde ein Spieler unserer Mannschaft des Feldes verwiesen. Alle im Stadion dachten jetzt, dass das Spiel entschieden sei. Doch fünf Minuten später machte der Elfmeterschütze seinen Fehler wieder gut und erzielte nach einem Einwurf völlig frei vor dem Torwart den inzwischen verdienten Ausgleich, da nun alle unserer Spieler endlich die Ärmel hochkrepelten.

Es gab noch die eine oder andere hochkarätige Torchance für uns, doch blieben sie alle ungenutzt, so dass es in die Verlängerung ging. Dort er-

wischten wir den besseren Start und erzielten nach zwei Minuten die 2:1-Führung. Nun berannten die Gomaringer mit aller Kraft unser Tor. Es blieb aber bei unserem Vorsprung bis zur Halbzeit der Verlängerung. Kurz nach Wiederbeginn erzielten wir nach einem Konter durch ein Eigentor (der mitgelaufene Spieler hatte den Ball sowieso im Tor untergebracht) das alles entscheidende 3:1. In den noch verbleibenden fünf Minuten (mit Nachspielzeit) erhielt ein weiterer Spieler einen Feldverweis, wir konnten aber mit neun Mann den Vorsprung über die Zeit retten.

Beim Abpfiff lagen sich alle (Spieler und Spielerfrauen, die uns das ganze Wochenende großartig von draußen unterstützt hatten) in den Armen. Um 18.00 Uhr traten wir frisch geduscht und mit Ehrenmedaillen um den Hals den Heimweg an.

Unser herzliches Dankeschön gilt dem Gastgeber und allen ehrenamtlichen Mitarbeitern in Reutlingen, die sich alle Mühe mit der Veranstaltung gaben und zum Gelingen der letzten Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften in diesem Jahrtausend beitrugen.

Thomas Wolter
Die Wille

Pokalrunde 1999 / 2000

18.09.1999 Pokalqualifikation

JG Lichtenrade Nord	-	Alt Lira	4:2
Don Bosco	-	SG Schäfersee	6:0, n. a.
KoKo Internationale	-	Neutempelhof	2:2, 3:4 n. E.
KG Neu-Westend	-	SC Wedding	4:0



16.10.1999 1. Pokalrunde

Die Wille	-	St. Agnes
St. Marien Rein'dorf	-	Lichtenrade Nord
JG Tegel Süd	-	KG Neu-Westend
Don Bosco	-	BSC Staaken
Zwölf Apostel	-	St. Apostel-Paulus-Gem.
BFC Wilhelmsruh	-	Heerstr. Nord
Wilmersdorfer Auenkirche	-	Senfkorn Altrein'dorf
JFH Räcknitzer Steig	-	JG Neutempelhof



Tannenhof und der „Fußball-ohne-Drogen-Pokal“

Eine konkrete Aktion in Sachen Suchtprävention und Sport

1998 nahmen wir die Aufforderung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) zum Anlass, um im Rahmen der Europäischen Suchtwoche 1998 (16. und 21. Oktober 1998) ein Sportprogramm durchzuführen. Seit vielen Jahren sind wir in der Drogenliga vertreten und unterstützen sie nach Kräften. Sport ist für uns eine wichtige Angelegenheit: Die Mannschaft stellt eine Gemeinschaft innerhalb der Therapiegemeinschaft dar; sie findet sich üblicherweise in einem oft sehr dynamische Prozess. Bis die Mannschaft als solche steht, vergehen immer einige Spieltage. Man rauft sich zusammen und lernt die unverzichtbaren Regeln der Drogenliga kennen: fair play, Drogen- und Gewaltverzicht. Das Zusammenfinden zu einer Mannschaft, die Achtung von sportlichen Regeln (fair play) und der Wettkampf unter den Bedingungen der Drogen- und Gewaltfreiheit sind für uns ein echtes Lernfeld, sozusagen die Sportwelt als Teil unseres alltäglichen Lebens.

In unseren drei Tagesgruppen für Kinder in Lichtenrade (TALI) findet seit längerer Zeit regelmäßig das Judo-training statt. Das ist ein wunderbarer Sport, wer ihn kennenlernt, ist begeistert zu sehen, wie die 10 bis 14-jährigen nach den Judoregeln lernen, sich kunst- und stilgerecht zu raufen, niederzuwerfen und zum Schluss würdevoll zu bedanken für den Kampf. Jungs und Mädchen lernen so für ihr Leben, für ihren Alltag.

Die Drogenhilfe Tannenhof Berlin e.V. (DHTB) entwickelte also ein Programm für die Europäische Suchtwoche 1998. Es fand in Königs-Wusterhausen, einer Stadt in Brandenburg südlich von Berlin, statt. Sport stand im Mittelpunkt, aber auch Diskussionen, Treffen, Musik und das gegenseitige Kennenlernen, u.a. im Jugendcamp.

Das Programm entstand auch aus den Erfahrungen des Internationalen

Workshops „Entwicklungszusammenarbeit und Suchthilfe“, das wir mit anderen Organisationen im März 1998 veranstalteten. Viele Suchthilfeeinrichtungen aus Südamerika, einige aus Asien und Europa nahmen teil und formulierten, wie sie sich in Zukunft eine gute Suchtprävention und Suchtrehabilitation vorstellen. Der Gedanke, gemeinsame Aktionen an vereinbarten Tagen durchzuführen und dafür das nationale und internationale Interesse zu erregen, wurde geboren. Das Programm zur Suchtwoche war somit auch ein Ergebnis des internationalen Erfahrungsaustausches.

Unsere Suchtberatung in KW plante vor Ort und motivierte viele im Kreis, so daß schließlich ein umfangreiches Programm stand. Wir fanden



Horst Brömer

sehr gute Unterstützung bei den regionalen Politikern und Fachvertretern der Schulen, den Krankenkassen und der öffentlichen Verwaltung sowie dem zuständigen Ministerium. Unser Programm aus Fußball- und Volleyballwettkämpfen, Theateraufführungen, Schülerdisco, Diskussionen u.a. wurde vorbereitet und verwirklicht.

Wir ließen uns dabei von den Tatsachen leiten, daß Suchtmittel in allen Ländern der Welt weiterhin erhebliche soziale, familiäre und individuelle Probleme verursachen, daß es weltweit hervorragende und effektive Präventions- und Therapieprogramme gibt, die für das selbstbestimmte, suchtmittelfreie Leben motivieren, und daß vielerorts noch Programme für Suchtgefährdete und Abhängige aufgebaut werden bzw. professionalisiert werden müssen. Wir wollten mit den Beteiligten zusammen zeigen, daß es

möglich ist, einige Tage zusammen zu verbringen, Sport zu treiben, Spaß zu haben, ohne daß man / frau „künstlich“ in Stimmung kommen müssen.

Im Zentrum stand der Wettkampf von Fußballmannschaften um den von der FDHE gestifteten „Fußball-ohne-Drogen-Pokal“ und den von der DHTB gestifteten Präventionspokal des Volleyballwettkampfs. Die Pokale wurden feierlich übergeben. Wir fühlten, daß diese Tage gelungen waren und daß alle Teilnehmer ihre gute Erfahrungen gemacht hatten.

Die nächste Veranstaltung fand in Wien statt (16.-21.8.1999). Wieder begann mit dem „global ankick“ das Sportprogramm. Sieger im Pokalwettbewerb war dieses Mal die Mannschaft der Therapiegemeinschaft „Villa Renata“ aus Venedig. Die Ergebnisse der tollen workshops (HipHop, Video, Bergerstürmung, I-Boxes herstellen (= mein „Ich“ in Symbolen darstellen), Diskussionen über „Was erwarten junge Leute von den Älteren“) wurden in Wien vorgestellt. Die jugendlichen Teilnehmer, darunter natürlich die Fußballer und Bergwanderer, wurden heftig beklatscht, als sie ihre Erfahrungen und Produkte (Videofilm, Kunstwerke, Tanz, usw.) vor 800 Teilnehmer des internationalen Suchtkongresses in Wien vorstellten. Sport ist Teil unserer Welt, Bewegen und Fitsein und Wieder-Fitwerden ist Grundlage für unsere Gesundheit - körperlich und geistig-seelisch. Für uns gilt „weiter so!“ mit dem Sport, in der Drogenliga in Berlin, in unseren Häusern, im Pokal „Fußball-ohne-Drogen“. Werder Bremen, Kaiserslautern und Hertha BSC könnten sich etwas bei uns abschauen - und sollten diese hervorragenden Aktivitäten der Sportler unterstützen. Gehen wir sie fragen! Und weiter fuß- und volleyballern und radfahren und judokämpfen!

Horst Brömer
Geschäftsführer/TherapiederDHTBe.V.



Eröffnungsgottesdienst mit „Ping“ und „Pong“

Am 6. September 1999 fand in der Paul-Schneider-Gemeinde in Lankwitz der 41. Eröffnungsgottesdienst der TTL statt. Die Veranstaltung startete mit Kaffee und Kuchen. Um 11.00 Uhr wurde der eigentliche Gottesdienst mit Pfarrerin Ulrike Felmy und Diakonin Monika Appelman begonnen. Unterstützt wurden sie dabei von den beiden Stabpuppen „Ping“ und „Pong“ und einem Raben aus einer bekannten Kindersendung. Diesem „Team“ gelang eine wunderschöne Veranstaltung, so kind- und sportgerecht, wie ich sie noch nicht erlebt habe. Des-

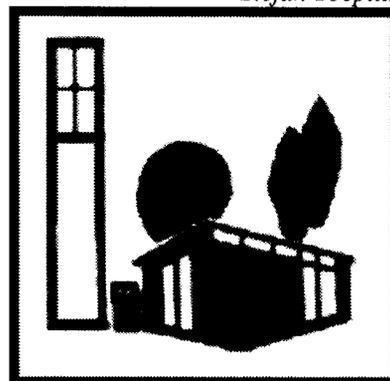
halb gilt hier nochmals unser Dank Pfarrerin Felmy und Diakonin Appelman, die sich viel Mühe gemacht haben.

Im Anschluss an den Gottesdienst fand die Saisonöffnung der TTL im Garten der Kirche statt. Nach den Ehrungen für die letzte Saison und einem besonderen Dank an Rudolf Langhoff für seine langjährige Tätigkeit im Kirchensport wurden einige TTL-Mitglieder gewählt.

Die Veranstaltung endete mit einer kleinen Grillparty. Für diese gelungene Saisonstart danken wir allen

Organisatoren aus der Paul-Schneider-Gemeinde.

Stefan Toeplitz



40. Tischtennis-Turnier der Tausende 1999/2000 um die Pokale der „Berliner Zeitung“

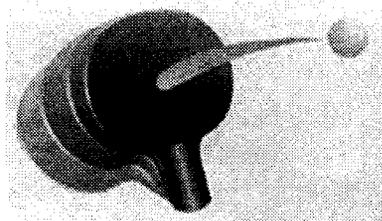
Es ist wieder soweit - im November startet die 40. Auflage des Tischtennis-Turniers der Tausende.

Das erste Qualifikationsturnier findet am 20./21.11.1999 statt. Spielort ist das Tenniscenter Weißensee (TCW) in der Roelckestraße 106 in Berlin-Weißensee.

Auch die ESBB veranstaltet wieder ein Qualifikationsturnier. Es findet am 19./20.02.2000 wie in diesem Jahr im Diakoniezentrum Heiligensee statt.

Auszüge aus der Ausschreibung sind nebenstehend abgedruckt. Falls es Fragen gibt, kann man unter folgenden Telefonnummern Auskunft erhalten:

3B Berlin Tischtennis e.V. (ex TSC)
421 20 23
Lux-Tischtennis-Zentrum
614 90 15



TEILNAHMEBERECHTIGUNG
Prinzipiell kann jede(r) am TTT teilnehmen. Da beim TTT jedoch der Breitensport im Vordergrund steht, gibt es einige wenige Einschränkungen.

NICHT SPIELBERECHTIGT SIND

Bei den Kinder und Jugendlichen:
Berliner Tisch-Tennis Verband

Schülerinnen und Mädchen, die in der 1. Klasse der Rangliste des BTTV plaziert sind;

B- und A-Schüler, die in der 1. und 2. Klasse der Rangliste des BTTV plaziert sind;

Jungen der 1. und 2. Klasse

TTV Brandenburg

alle in offiziellen Spielklassen gemeldeten Stammspielerinnen und Stammspieler;

Bei den Erwachsenen:
Berliner TT-Verband

Spielerinnen der Bezirksliga und höher, Spieler der 2. Kreisliga und höher;

Betriebssportverband

Spieler der 1. Liga

Kirchensport

Spieler der Oberliga

TTV Brandenburg

Bezirksklasse und höher

MELDUNGEN

Schriftliche Meldungen sind nicht erforderlich. Bitte 30 Minuten vor Turnierbeginn in die Teilnehmerlisten eintragen.

KONKURRENZEN

Einzel (weiblich und männlich) in folgenden Altersklassen: bis 10 Jahre, 11 - 13 Jahre, 14-16 Jahre, 17-19 Jahre, 20-30 Jahre, 31-40 Jahre, 41-50 Jahre, 51-60 Jahre, 61-70 Jahre, über 70 Jahre

TURNIERMODUS

8 Qualifikationsturniere. Es qualifizieren sich jeweils 4 Teilnehmer für das Finale. Freibleibende Plätze werden bei dem traditionellen Last-Minute-Turnier ausgespielt.

ACHTUNG

Alle weiblichen Teilnehmer sind automatisch für das Finale qualifiziert. Sie können jedoch an den Qualifikationsturnieren teilnehmen. Den Spielmodus dafür legt der jeweilige Ausrichter fest.

SPIELMODUS

Bei den Qualifikationsturnieren finden in Abhängigkeit von der Teilnehmerzahl Gruppenspiele und k.o.-System statt. Ein Match geht über zwei Gewinnsätze.

NETZBALL

TISCHTENNIS-SHOP

U-Bahn
S-Bahn
A-100
Bus 148, 187, 348
 auf dem Hof

direkt **Innsbrucker Platz**
(neben der Berliner Bank)

PETER KASCHNER



Mo, Di, Mi, Fr 10.00 - 18.00 Uhr
Do 13.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr
länger nach Vereinbarung!

Innsbrucker Straße 29 · 10825 Berlin-Schöneberg
Tel. (030) 8 54 95 40 · Fax (030) 8 54 95 19



LUX TT-ZENTRUM

Das Fachgeschäft für
Berlin & Brandenburg

**Nutzen Sie
unsere große**

Flock Druck Transfer

auf Textilien, Regenjacken, Taschen, Caps, Tassen
und Spielfeldumrandungen + Werbepanen

10969 Berlin
Lobeckstr. 36
Fon: 030-614 90 15
Fax: 030-614 91 72

www.luxtt.de

<mailto:lux-tt-zentrum@t-online.de>



TISCHTENNIS

STAFFEL-EINTEILUNG SAISON 1999/2000

OBERLIGA (Rainer Klabiniski 030/381 73 98)

1. CV Pichelsdorf I (Aufsteiger)	0: 0
2. EJ Wichern I	0: 0
3. JG Kreuzkirche I (Meister 98/99)	0: 0
4. Deamteam Nikolasee (Aufsteiger)	0: 0
5. EK Trinitatis I	0: 0
6. JG Martin Luther Lichterfelde I	0: 0
7. Minis aus Tiergarten (Auffüller)	0: 0
8. JG Martin-Luther Neukölln I	0: 0
9. JG Neu-Tempelhof I	0: 0
10. JG Neu-Tempelhof II (Aufsteiger)	0: 0
11. DZH Kinderviertel I	0: 0
12. JG Ananias I	0: 0

1. LIGA NORD (Stefan Toeplitz 030/211 57 41)

1. JG Nathan Söderblom I (Aufsteiger)	0: 0
2. JG Lübars	0: 0
3. JG Kreuzkirche II (Absteiger)	0: 0
4. JG Lietzensee (Aufsteiger)	0: 0
5. EJ Wichern II	0: 0
6. CV Pichelsdorf II	0: 0
7. JG Alt-Reinickendorf (Auffüller)	0: 0
8. JG Borsigwalde	0: 0
9. JG Konradshöhe/Tegelort I	0: 0
10. JG Auenkirche (Aufsteiger)	0: 0

1. LIGA SÜD (Christian Ziganki 030/393 29 73)

1. LOD Vaterunser	0: 0
2. JG Neu-Tempelhof III	0: 0
3. JG Martin Luther Lichterfelde II (Absteiger)	0: 0
4. JG Paul Schneider I	0: 0
5. Phase III St. Richard	0: 0
6. JG Ananias II	0: 0
7. JG Dietrich Bonhoeffer I (Auffüller)	0: 0
8. JG 12 Apostel	0: 0
9. JG Nathan Söderblom II (Auffüller)	0: 0
10. JG Kreuzkirche III (Absteiger)	0: 0

MINILIGA (Hans Große 030/833 63 72)

1. TTS Alt Wittenau I	0: 0
2. TTS Alt Wittenau II	0: 0
3. DZH Kinderviertel III	0: 0
4. DZH Kinderviertel II	0: 0
5. DZH Kinderviertel I	0: 0
6. CJV Pichelsdorf	0: 0

JUGENDLIGA (Klaus Henning 030/833 55 76)

1. TTS Alt-Wittenau	0: 0
2. TTF Bötzw 88	0: 0
3. DZH Kinderviertel Jugend I	0: 0
4. DZH Kinderviertel Jugend II	0: 0
5. CJV Pichelsdorf	0: 0

2. LIGA NORD (Roland Wieloch 030/834 13 49)

1. BK Heilsbronnen	0: 0
2. DZH Kinderviertel II	0: 0
3. EK Trinitatis III	0: 0
4. JG Schwarmtaucher Pichelsdorf III	0: 0
5. ESBB Gatow	0: 0
6. TTS Alt-Wittenau (neu)	0: 0
7. KG Frohnau (neu)	0: 0
8. JG Lietzensee II (neu)	0: 0

2. LIGA SÜD (Olaf Seeger 030/361 39 68)

1. JG Marienfelde (neu)	0: 0
2. JG Paul Schneider II	0: 0
3. JG Kreuzkirche IV	0: 0
4. Dietrich Bonhöffer Lankwitz II	0: 0
5. JG Martha	0: 0
6. EK Trinitatis II (neu)	0: 0
7. EJ Gustav Adolf	0: 0
8. JG Phillipus	0: 0
9. Glockenturm Heilsbronnen	0: 0
10. Elternzentrum Kreuzberg	0: 0

MÄDCHENLIGA (Jörg Peters 030/803 49 77)

1. TTF Bötzw 88	0: 0
2. CJV Pichelsdorf	0: 0
3. DZH Kinderviertel Jugend I	0: 0
4. DZH Kinderviertel Jugend II	0: 0

UWE-WEHNER-CUP 1999/2000

Da die Meldefrist für den Uwe-Wehner-Cup wohl etwas zu kurz angesetzt war, geben wir allen Mannschaften noch bis zum 30. Oktober 1999 die Möglichkeit, dafür zu melden. Die Ausschreibung findet ihr auf Seite 25.

👉👉👉 LETZTE MELDUNG

Dr. Bernhard Felmberg wurde als Sportbeauftragter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg eingesetzt. Wir werden ihn im nächsten Heft vorstellen.

HEIZUNG - SANITÄR GAS- U. ÖLFEUERUNG ELEKTROINSTALLATION TANKSCHUTZ PLANUNG AUSFÜHRUNG WARTUNG	
BOBINSKI GMBH	
Sophie-Charlotten-Straße 30a 14059 Berlin (Charlottenburg)	☎ 030/320 96 - 0 Fax 030/320 96 100

SENSATIONELLE BELAG-NEUHEITEN



sunshine®

Sport- und Freizeitartikel GmbH

JOOLA

Tango

1,5 / 1,8 / 2,1 mm

Tango Extrem

Die Version für Topspieler
1,8 / 2,1 / max mm

Tensortechnik:

Völlig neues Verfahren der Herstellung.

Wirkt wie frischklebe-Effekt. Extrem weich und spinfreudig!

Moskito S35

1,8 / 2,1 mm

Moskito M40

medium 1,8 / 2,1 mm

Softtechnik:

Naturkautschuk + synthetische Polybutadien verschnitten-

bewirkt für weiche Softbeläge nicht gekannte Geschwindigkeiten!

Anti Topspin Soft

1,8 mm

Neue Antigeneration:

Weicheres Obergummi für Schnitt. Schuß hat mehr Tempo.

Anti Topspin Longpips

0,5 / 1,2 mm

Lange Noppe: Extrem harte Gummimischung dadurch geringes Abknicken und Ballkontrolle eines Anti!

BUTTERFLY

Bryce

Hightech: Neue, einzigartige Molekularstruktur. Durch das Eindringen eines weiteren Elements (also eines Balles) wird zusätzliche Spannung erzeugt. Dadurch unglaublicher Katapult-Effekt.

DONIC Dasto F1 + F3

1,5 / 1,8 / 2,1 / max mm

Revolutionäre Technik wirkt wie frisch geklebt.

Neuartige Oberfläche mit Metallic-Pigmenten

TIBHAR Super Defense

Spezial 0,5 mm

Spezielschwamm, nur 0,5 mm dick - unglaubliche Kontrolle!

RAPID D Tecs

2,0 / max mm

Der neue Belag vom Weltranglistenersten Samsonov

ROOKIE D Tecs

1,8 / 2,0 / max mm

Weicher Schamm für gefühlvolles Spiel!

Auto-Motor-Sport



PEUGEOT

Peter Stölting

Quitzwstraße 108 10551 Berlin Telefon 0 30 / 3 95 44 72

Wochenendtour mit dem Sunshine-Bus

PEUGEOT BOXER
Baujahr '97, 9-Sitzer,
Vollkasko, km-frei
Fr - So
DM 350,-



Alt-Lietzow 5 • 10587 Berlin • Telefon 0 30 / 3 41 34 1 8 • Telefax 0 30 / 3 41 31 60
Nähe Sommeringhalle • Parkplätze vor der Tür



AUSSCHREIBUNG ZUM LIGAPOKAL 1999/2000

Im November startet die neue Liga-Pokalrunde für Dreier-Mannschaften um den Uwe-Wehner-Cup. Cup-Verteidiger ist EK Trinitatis. Spielberechtigt sind Mannschaften **ohne Verbandsspieler/innen**. Gespielt wird im ko-System. Die Mannschaftspaarungen werden von der TTL ausgelost. Gespielt wird nach folgendem Schema:

Doppel A1 - Doppel B1
9 Einzel (jeder gegen jeden)
Doppel A2 - Doppel B2

Sieger ist die Mannschaft, die 6 Punkte erreicht. In jeder Dreiermannschaft **muß (mindestens) eine Spielerin** vertreten sein, die auch im ersten Doppel spielt.

Es können maximal 10 Spieler/innen gemeldet werden. Die Reihenfolge ist bei jedem Spiel beliebig.

Die Meldungen sind bis zum **30. Oktober (Termin verlängert)** an

**Stefan Toeplitz
Martin-Luther-Str. 8
10777 Berlin
Tel. 2115741
Fax 23626249**



zu schicken. Die Startgebühr beträgt pro Mannschaft 5 Mark.

* * * * * **ANMELDUNG** * * * * *

Mannschaftsleiter

Name: _____
Adresse: _____
Telefon-Nr.: _____

Spielort: _____

Spieler/innen

1. _____	6. _____
2. _____	7. _____
3. _____	8. _____
4. _____	9. _____
5. _____	10. _____



Der Spaß am Spiel ist das Wichtigste

spuk-Interview mit ALBA-Nationalspieler Jörg Lütcke

spuk: Herr Lütcke, Sie hatten einen schweren Sportunfall, wurden am Knie operiert, fallen als Basketballspieler eine lange Zeit aus. Wie verkraftet das ein Hochleistungssportler, welche Gedanken haben Sie sich in dieser Zeit gemacht?

Jörg Lütcke: Im ersten Moment bin ich sehr frustriert und am Boden gewesen, schließlich war damit die Europameisterschaft für mich beendet. Glücklicherweise ist die Medizin soweit fortgeschritten, daß ein Kreuzbandriss reparabel ist, sodaß ich mir keine Gedanken über ein Karriereende machen mußte. Mittlerweile habe ich mich mit der Situation, die gewiß keine leichte ist, aber abgefunden. Verletzungen gehören leider zum Sport dazu. Ich denke, daß man auch aus so einer schlechten Situation etwas Gutes herausziehen kann. Dadurch, daß ich aufgrund des Aufbautrainings für das Knie nicht am Mannschaftstraining teilnehmen kann, habe ich Zeit, individuell an meinen Schwächen zu arbeiten. Zeit, die man sonst während einer Saison nicht hat.

spuk: Steffi Graf und Boris Becker haben in Deutschland Tennis ungeheuer beliebt gemacht. Haben die großartigen Erfolge von ALBA einen Basketballboom in Berlin ausgelöst? Hält der an?

Jörg Lütcke: Sowie durch internationale als auch durch nationale Erfolge hat ALBA Berlin in dieser Stadt einen Basketballboom ausgelöst. Ich denke da gerade an die Jugendlichen, für die Basketball einen weitaus höheren Stellenwert als vor einigen Jahren hat. Ob dieser „Boom“ anhält, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Zum einen hängt es davon ab, wie erfolgreich ALBA Berlin langfristig spielt, zum anderen sollte man versuchen, die Leute, die sich bereits passiv für den Sport interessieren und ihn verfolgen,

auch aktiv für Basketball zu begeistern.

spuk: In welchem Alter beginnt das erste Üben mit dem Basketball?

Jörg Lütcke: Prinzipiell kann man kein genaues Alter festlegen, wann man anfangen soll. Ich selber habe mit 6 Jahren begonnen. Spätestens sollte man wahrscheinlich mit 12-14 Jahren die ersten Schritte machen.

spuk: Was ist der Spaß an diesem Spiel?

Jörg Lütcke: Basketball ist ein Mannschaftsspiel, dazu noch ein sehr schnelles, bei dem permanent etwas passiert. Im Sommer hat das „Zocken“ unter freiem Himmel noch etwas ganz Besonderes. Um den Spaß kennenzulernen, sollte man es einfach ausprobieren.

spuk: Welche körperlichen Voraussetzungen muß man eigentlich für das Basketballspiel mitbringen?

Jörg Lütcke: Jeder kann Basketball spielen, ob klein ob groß. Natürlich hat man bei einer gewissen Körpergröße gewisse Vorteile, aber das ist nicht das Einzige. Die Athletik, Sprungkraft, Schnelligkeit, Explosivität und Ballgefühl spielen ebenfalls eine große Rolle.

spuk: Da die Kinder und Jugendlichen immer länger werden, meist ihre Eltern um einen Kopf überragen, muß da nicht bald der Korb höher als 3,05 Meter gehängt werden?

Jörg Lütcke: Nein, auch wenn viele glauben, für einen 2.10m großen Spieler sei es so einfach, einen Korb zu werfen. Ich denke das ist kompletter Unsinn.

spuk: Wie hat sich die Intensität und

Art des Trainings geändert, nachdem Basketball auch in Europa körper- und kraftbetonter gespielt wird?

Jörg Lütcke: Es wird wesentlich mehr Krafttraining in das Trainingsprogramm eingebaut. Da die Athletik in Europa mittlerweile eine sehr große Rolle spielt, wird auch das Training dementsprechend intensiviert und angepaßt.

spuk: Viele junge Spieler versuchen in der NCAA zu spielen. Wie unterscheidet sich der College-Basketball vom europäischen Basketball? Was für besondere Fertigkeiten bringen diese Spieler aus Amerika mit?

Jörg Lütcke: Die Spieler lernen dort eine sehr gute Grundausbildung des Basketballspiels. Ich glaube, daß die beiden Ligen sich auch in der Athletik noch etwas unterscheiden. Allerdings ist es für junge Spieler in Deutschland nicht die einzige Möglichkeit, sich entscheidend zu verbessern. Mittlerweile gibt es immer mehr professionell geführte Vereine in Deutschland, die gute Trainer haben und gute Trainingsbedingungen stellen.

spuk: Sie gehören auch zum erfolgreichsten Basketball-Jugend-Verein Berlins. Was macht man in Lichterfelde so alles goldrichtig?

Jörg Lütcke: Beim TuS Lichterfelde gibt es ja seit ein paar Jahren eine Kooperation mit ALBA Berlin. Diese Kooperation ist mittlerweile soweit gereift, daß junge Talente immer früher gesichtet und gefördert werden. Viele Trainer und Trainerinnen engagieren sich dafür, daß den Nachwuchsbasketballern optimale Möglichkeiten geboten werden, sich zu verbessern. Aber auch durch viele Reisen mit der Mannschaft, die der TuS

Fortsetzung nächste Seite

BASKETBALL

Fortsetzung von Seite 26

Lichterfelde organisiert, wird es allen ermöglicht, sich national oder auch international zu messen. Vom Spaß einer solchen Reise mal ganz abgesehen.

spuk: Wie im Fußball wird auch Basketball immer europäischer, die nationalen Titel sind bald nur noch Voraussetzung für größere Wettbewerbe.



IN AKTION: Jörg Lütcke, 23-jähriger „Flügel“ der Berliner Meistermannschaft von ALBA und in der deutschen Nationalmannschaft. Schon im ersten Lebensjahr kam der gebürtige Stuttgarter - Sohn unseres Probst Dr. Karl-Heinrich Lütcke - nach Berlin, begann das Basketballspiel mit sechs Jahren bei TuS Lichterfelde und wechselte zur Saison 1995/1996 ganz zu ALBA.

Foto: Camera 4

Wie verändert die Europäisierung den deutschen Basketball?

Jörg Lütcke: Durch die Europäisierung erhalten weitere deutsche Mannschaften die Möglichkeit, sich international zu messen. Diese sportliche Herausforderung und Konkurrenz wird den deutschen Basketball langfristig weiterbringen.

spuk: Was muß ein Spieler können

bzw. mitbringen, damit er ganz erfolgreich, ein wirklich Großer werden kann?

Jörg Lütcke: Noch wichtiger als bestimmte körperliche Voraussetzungen, denke ich, sind ein großer Wille und eine große Leidenschaft für den Sport. Der Weg nach oben ist kein leichter Weg, der oft mit Schwierigkeiten und Rückschlägen verbunden ist. Ohne Geduld, Disziplin und hartem Training ist selbst mit dem größten Talent wenig zu erreichen.

spuk: Es kann ja nicht nur das Geld allein sein, für das Profis ein tolles Spiel abliefern. Wie motivieren sich die Profi-Spieler?

Jörg Lütcke: Da gibt es mehrere Dinge, die den Profi-Spieler motivieren: der Trainer, die Mitspieler und natürlich die Zuschauer, aber das Wichtigste ist wahrscheinlich die innere Motivation: der Spaß am Basketball. Ohne ihn wäre wohl kein Spieler bereit, den Aufwand zu betreiben, der nötig ist, um in der europäischen Spitze mitzuspielen.

spuk: Warum ist die Max-Schmeling-Halle ein solch großer Heimvorteil für ALBA?

Jörg Lütcke: Ein Vorteil liegt ganz einfach darin, daß wir in dieser Halle täglich zweimal trainieren. Dadurch sind wir an die Lichtverhältnisse, die Korbanlagen und den Boden gewöhnt. Außerdem gibt es ja noch unsere Zuschauer, die uns jedesmal toll unterstützen.

spuk: Welche Rolle spielt der Sportarzt für Sie, für die Mannschaft, für das Trainingskonzept?

Jörg Lütcke: Eine sehr wichtige. Die Gesundheit ist das Wichtigste bei einem Spitzensportler, daher ist es unerlässlich, regelmäßige Untersuchungen oder Tests durchzuführen. Unser Mannschaftsarzt versorgt uns die gesamte Saison über mit Vitaminen,

damit Krankheiten erst gar nicht entstehen können.

spuk: Eine Besonderheit des Basketballspiels ist die „Auszeit“. Erklären Sie uns bitte diese „Waffe“ des Coach hinsichtlich der eigenen Mannschaft und hinsichtlich des Gegners. Was ist da alles Psychologie?

Jörg Lütcke: In der Auszeit kann der Coach während des Spiels, wenn es für die Mannschaft nicht gut läuft, kleine taktische Änderungen vornehmen. Andererseits kann er, wenn die gegnerische Mannschaft einen Lauf hat, diesen mit der Auszeit unterbrechen. Gerade am Ende des Spiels, wenn jeder einzelne Freiwurf über Sieg oder Niederlage entscheidet, hat die Auszeit eine wichtige psychologische Rolle.

spuk: Das Spiel ist sehr schnell, häufig wirkt es in entscheidenden Phasen fast hektisch. Was kann da der Coach am Spielfeldrand noch bewirken? Hat es ein Spielertrainer da leichter?

Jörg Lütcke: Der Trainer hat schon, wie eben gerade gesagt mit z.B. der Auszeit, Einflußmöglichkeiten. Außerdem kann er die Spielzüge von außen anzeigen. Ein Spielertrainer hätte wahrscheinlich nicht den Abstand, um die jeweilige Situation mit ruhigem Kopf beurteilen zu können.

spuk: Es gibt die aktiven und die passiven Sportler, also jene, die die Spiele besuchen. Welche Rolle spielen die Zuschauer für Sie und das Team?

Jörg Lütcke: Wie vorhin schon einmal gesagt, haben die Zuschauer eine sehr wichtige Rolle. Gerade dann, wenn es bei der Mannschaft schlecht läuft, ist die Unterstützung entscheidend. Viele enge Spiele sind genau deshalb zu unseren Gunsten entschieden worden, weil die Mannschaft am

Fortsetzung nächste Seite





Saison 1999 / 2000 startet im November

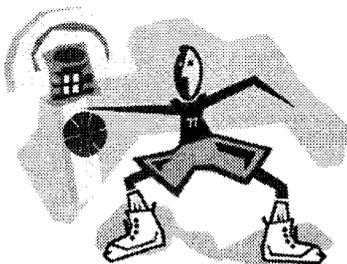
Mit Schwierigkeiten neue BTL gewählt

Erst im November wird die sechste Basketballsaison mit leider nur acht Mannschaften ihren Betrieb starten.

Nachdem in der letzten Runde erstmals weniger Mannschaften am Rundenbetrieb teilnahmen, hat auch als Novum kein neues Team zur Runde gemeldet. Bedauerliche Tatsachen, auf die die neugewählte BTL reagieren muß.

Auch bei der Neuwahl der BTL mußten in diesem Jahr drastische Methoden angewendet werden, um die Turnierleitung zu komplettieren. Aus der alten BTL scheidet Stellvertretender Vorsitzender und Kassenswart aus beruflichen Gründen aus – es mußte also Ersatz gefunden werden. Erst nachdem die verbleibenden Mitglieder der BTL mit ihren Rücktritt drohten, fanden sich schließlich zwei Mannschaftsvertreter, die sich bereit erklärten, in der nächsten Saison in der BTL mitzuarbeiten. Aufgaben für die neue BTL sind bei oben beschrie-

benen Verhältnissen leicht zu finden: Es müssen wieder neue Mannschaften gefunden werden, die am Rundenbetrieb teilnehmen wollen! Dies sollte beim immer noch herrschenden



Basketballboom eigentlich kein großes Problem sein – es müßten sich nur Leute finden, die sich darum kümmern. Leider scheint sich der Boom in den Strukturen der ESBB nicht bemerkbar zu machen: Das für Anfang Oktober geplante Saisonöffnungsturnier findet dieses Jahr mangels Interesse nicht statt.

Von diesen Problemen (hoffentlich) unbeeindruckt startet die Bas-

ketballrunde mit folgenden Teams: BG Zone, Dekanat Tiergarten, Fast Break, Frohnau Senior Sharks, FSV Reinickendorf, KTO, Magic Moments und Maria Frieden. In Anbetracht der geringen Anzahl der Teams entschied die Runde der Mannschaftsvertreter, eine normale Doppelrunde ohne Play-offs zu spielen. Nach 14 Spieltagen wird also Ende Juni 2000 der Meister feststehen.

Favorit hierfür ist selbstverständlich der Vorjahressieger Magic Moments – die Spandauer gaben letzte Saison nicht ein Spiel ab. Weitere Teams, die um den Titel mitspielen könnten, werden die letztjährigen Halbfinalisten Frohnau Senior Sharks (damals noch Frohnau Blisters), KTO und Maria Frieden sein. Sollten sich die Teams allerdings gegenseitig neutralisieren, dürfte keines von ihnen eine Titelchance haben.

Jürgen Schulz-Brüssel

Fortsetzung von Seite 27

Ende noch einmal richtig „gepusht“ wurde.

spuk: Spitzensportler sollen meist auch Vorbilder sein. Was außer Leistung im Spiel muß man eigentlich noch mitbringen, um dieser Anforderung gerecht zu werden?

Jörg Lütcke: Ich denke das Wichtigste ist, daß der Sportler sich fair gegenüber den Mitspielern, den Gegenspielern, den Schiedsrichtern und den Zuschauern verhält. Als Spitzensportler, der in der Öffentlichkeit steht, sollte man sich der Vorbildfunktion bewußt sein und diese mit Verantwortung tragen.

Das Interview führten Ulrich Eggestein und Jürgen Schulz-Brüssel

Wie geht es in der BTL mit der Jugendarbeit weiter?

Ein kurzer Blick in die Protokolle der BTL-Sitzungen verrät, daß sich die BTL erstmals 1997 – also zwei Jahre nach der Gründung – Gedanken über konkrete Jugendarbeit gemacht hat. Damals kam der Gedanke auf, eine Kinder bzw. Jugendliga zu gründen. Dieser Gedanke wurde dann allerdings nicht weiterverfolgt, da der BTL nicht gerade die Türen eingerannt wurden. Im letzten Jahr, als erstmals die Liga kleiner wurde (drei abgemeldeten Teams stand nur eine Neumeldung gegenüber), wurde erneut über direkte Jugendförderung nachgedacht. Allerdings wurde schon schnell klar, das dies nur unter großen Aufwand für alle Beteiligten möglich

sein würde. Als Idee blieb, daß bei einem der nächsten Turniere ein Wettbewerb für Jugendmannschaften ausgeschrieben werden sollte.

Nun konnte man im letzten drei-viertel Jahr feststellen, daß eine funktionsfähige BTL so gut wie nicht vorhanden war (einer der sieben Plätze war nicht besetzt, zu den Sitzungen erschienen nie mehr als drei Leute). Nicht wissend, wie die nächste BTL zusammengesetzt sein wird, wird hier das Angebot gemacht, daß zu unserem nächsten Turnier (wenn denn noch eines stattfindet) im März ein Jugendwettbewerb ausgeschrieben wird.

Jürgen Schulz-Brüssel



Magic Moments wieder Berliner Meister

Saison ohne Niederlage beendet

Zwei spannende Spiele, leider unter Ausschluß der Öffentlichkeit, haben am 17. Juli die Basketballrunde 1998/99 beendet. In einer ausgeglichenen Begegnung kämpften Maria Frieden und Frohnau Blisters um den dritten Platz. Zwei starke Teams, wobei die Papierform für die Blisters sprach, die mit immerhin acht Spielern antreten konnten, während Maria Frieden nur sechs aufbieten konnte. In der ersten Halbzeit erkämpften sich beide Teams kurzzeitig die Führung, das Halbzeitergebnis sprach dann allerdings eher für Frohnau. Hinzu kam, das Maria Frieden schon stark foulbelastet war. In der zweiten Halbzeit erkämpften sich die Marienfelder dann jedoch schnell einen Zehn-Punkte-Vorsprung. Fast genauso schnell standen sie jedoch nur noch mit vier Spielern auf dem Platz – bei noch etwa 15

Minuten Spielzeit. Die Frohnauer verstanden es jedoch zu keinem Zeitpunkt, ihre Überzahl vernünftig einzusetzen, so daß Maria Frieden seinen Vorsprung zäh verteidigen konnte. Den Marienfeldern kam hier auch die fehlende Dreißig-Sekunden-Regel zugute. Fünf Minuten vor Spielende war auch das Frohnauer Team auf vier Spieler dezimiert. Maria Frieden wurde nach einer sehr starken kämpferischen Leistung verdient Sieger dieser Begegnung.

Zumindest in der ersten Halbzeit des Spieles um den Titel blieb die befürchtete Einseitigkeit der Begegnung Magic Moments vs. KTO aus. Beide Teams, von denen sicher die Spandauer das stärkere war, lieferten sich ein ausgeglichenes Match. Bei KTO trafen allerdings nicht alle Leistungsträger wie gewohnt, dafür wur-

de eine teilweise verbissen Reboundarbeit geleistet, die dieses Manko wieder gut machte. In einer kurzen Schwächeperiode KTO's konnten sich dann allerdings die Spandauer fast vorentscheidend mit neun Punkten absetzen. Zu Beginn der zweiten Halbzeit konnte Magic Moments dank einer konzentrierten Leistung den Vorsprung schnell ausbauen – ein stärkere Phase bei den Konradshöfern führte nur dazu, den Vorsprung auf fünf Punkte zu reduzieren. Die Spandauer ließen sich in dieser Phase jedoch nicht aus dem Konzept bringen und bauten ihren Vorsprung wieder auf 20 Punkte aus, den sie bei ruhiger Spielweise auch bis zum Ende verteidigen konnten. Spandau beendete eine erfolgreiche Saison ohne jede Niederlage verdient mit dem Meistertitel.

Jürgen Schulz-Brüssel

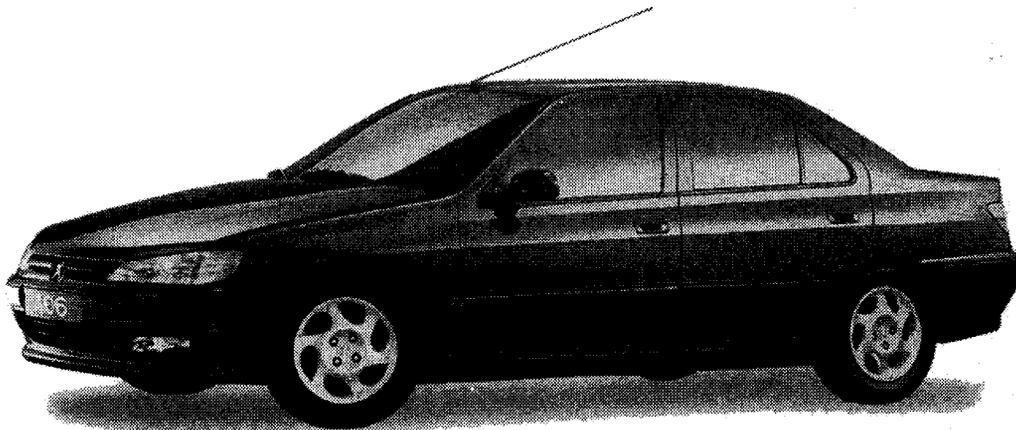
**TIP IN -
BASKETBALLSHOP**

VIELLIEBERN IN ALLE ECKEN DER WELT

Bötzowstraße 18; 10407 Berlin
Tel: 030-428 505 30 Fax: 030-428 505 31
Internet: <http://www.tip-in.com> e-mail: info@tip-in.com

ADS

Auto Design
und Service Gmbh
Inh. El Said



Koloniestraße 104
13359 Berlin

Tel.: 030 / 4 92 63 72

Spezialumbauten, Lackierungen,
Unfallschäden, Reparaturen,
TÜV im Hause, PKW An- und Verkauf

ADS



Was das „Ekel von Rahnsdorf“ mit Italien verbindet oder „Fast alles über die Nudel“

Das „Kult“-Essen der Ausdauersportler

Exakt an der Stelle, wo am S-Bahnhof Rahnsdorf, mitten im östlichen Berliner Stadtwald der Hegemeisterweg beginnt, steht heute „La Rovina“. Es ist ein „Italiener“, ganz schlicht und praktisch untergebracht in der Ruine des Vorgängerlokals, einem kleinen hölzernen Bau, der vor dem Brand manchem Ausflügler auf dem Weg zum Strandbad Müggelsee als Auftankstation diente. Man sieht dem Lokal seine belebte Geschichte deutlich an, die abgeschiedene Lage im Wald an der S-Bahn machte dem Bauwerk und seinen Besitzern immer schon einige Schwierigkeiten. Aber der Ort hat eine bizarre Romantik, und der Küchenchef ist ein Geheimtip. Eine Goldgrube, läge „La Rovina“ in Florenz und nicht im Wald von Köpenick.

Genau an der gleichen Stelle, gemeinsam mit wenigen Fahrgästen, die alle zur Straßenbahn Richtung Woltersdorf eilen, verläßt auch Frau G. am Abend des 24. März den S-Bahnhof Rahnsdorf. Sie wendet sich in südliche Richtung und biegt in den Hegemeisterweg ein. Von dichtem Gebüsch gesäumt führt er schnurgerade durch den Wald und endet nach einem reichlichen Kilometer direkt am Ortsrand von Rahnsdorf, dem idyllischen Flecken am Rande des Müggelsees. Zügig und sicher schreitet die Frau unter den Gaslaternen mit ihren engen Lichtkegeln entlang. Mitten im Wald aber springt plötzlich ein Schatten auf sie zu. Sie wehrt ihn ab, da zieht er ein Messer und sticht auf sie ein. Er zerrt die schwer verletzte Frau ins Gebüsch und vergeht sich an ihr. Schon lange treibt es sich in dieser Gegend herum, das „Ekel von Rahnsdorf“, nun hat es wieder grausam zugeschlagen. Man schrieb damals das Jahr 1971. Und kurz nach seiner letzten Tat wurde der Mörder und Sittlichkeitsverbrecher

Bert-Julius Geiger endlich festgenommen. Ein achtzehnjähriger, hoch aufgeschossener, geistig etwas zurückgebliebener junger Mann, der als Druckereihilfe arbeitete...

Am Anfang der siebziger Jahre, kurz nachdem Geiger in Rahnsdorf sein Unwesen getrieben hatte, beschloß die SED den „Aufbau des entwickelten Sozialismus“. „Internationale Spezialitätengaststätten“ waren damals in ganz Ostdeutschland so gut wie keine vorhanden. Die Restauration am S-Bahnhof Rahnsdorf war noch eine Art Imbißbude zur Versorgung von S-Bahn-Reisenden und Badegästen auf den Weg zum und vom Strandbad. Lediglich im Zentrum Ostberlins wurden ganz allmählich einige „Einrichtungen“ wie „Restaurant Moskau“, „Haus Budapest“ oder „Stadt Prag“ eröffnet, das paßte schon zur Hauptstadt und zum „entwickelten Sozialismus“.

Italienische Küche war in diesem Zusammenhang verständlicherweise nicht vertreten. Was es zu Geigers Zeiten an Nudeln gab, wurde demnach noch nicht unbedingt mit Italien in Verbindung gebracht, hieß offiziell „Eierteigwaren“ und steckte in viereckigen länglichen Pappschachteln. (Wer DDR-Alltag samt Nudelschachteln sehen will, sollte nach Erfurt fahren. Dort gibt es zur Zeit die beste Alltagsausstellung, eine reine Privatsammlung, die die ideologisch verbrämten „Völkerschauen“ des Bonner und Berliner „staatlichen“ Geschichtsmuseums und noch einige andere gleichgeschaltete regionale Museen mühelos in die Tasche steckt.) Man kannte Spaghetti - in Gaststätten dann und wann mit „Tomatensauce“ angeboten - oder Makkaroni, vorzugsweise in Butter geschwenkt und zu Hause mit in Butter und Zwiebel gedünsteten Mettwurst- oder Jagdwurst-

(besser noch Diätwurst-)würfeln angerichtet, teils ebenfalls mit warmer Tomatensauce übergossen. Studenten hielten sich darüber hinaus noch gern an Tütensuppen, worin Nudeln (manchmal mit Rindfleisch) als Sternchen, Muscheln oder wie auch immer reichlich vorkamen. Meine Mutter machte früher noch öfters Brühnudeln, eine Art Eintopf aus Brühe vom Rinderknochen, angerichtet mit Bandnudeln, Rindfleisch sowie Mohrrüben und Erbsen aus der Büchse.

Aber zurück in die Gegenwart. In „La Rovina“ werden heute allein zehn reine Nudelgerichte kredenzt (von den Unmengen an sonstigen Fisch-, Fleisch- und Gemüsegerichten mal abgesehen), sie heißen unter anderem „Spaghetti Carbonara, Rigatoni Tonno, Tagliatella Amore oder Lasagne Casarecce“. Und auch über die italienische Küche hinaus hat die Ostdeutschen eine unheimliche Vielfalt internationaler Eßgewohnheiten und Nahrungsmittelzubereitungen endlich eingeholt. Die Auswahl fällt schwer, wird aber weidlich genutzt, um den eigenen Geschmack zu verfeinern. Wer jedoch mal wieder ausgezeichnet italienisch essen will, noch dazu im tiefen Osten, der muß zu Antonio Oretice, dem Geheimtip vom „La Rovina“ am S-Bahnhof Rahnsdorf. Aber Vorsicht, dort beginnt der Hegemeisterweg...

Die bisherigen Erörterungen zur Nudel in Ost und West in den letzten Jahrzehnten könnten zu dem Trugschluß führen, die Italiener haben die Nudel erfunden. Weit gefehlt. Sie haben das Nudelessen nur zur intensiven Gepflogenheit eines südländischen Volkes erhoben. Marco Polo (1254-1324), der berühmte venezianische

Fortsetzung nächste Seite



DOKUMENTIERT

Fortsetzung von Seite 31

Reisende erst hat den Italienern die Nudel eingebracht. Er brachte die Idee der Nudelgerichte um 1300 von seinen Reisen nach Nordchina und Zentralasien mit, wo er das Nahrungsmittel offenbar am Hof des Mongolenherrschers Khubilai kennenlernte. Auch in Deutschland, speziell in Süddeutschland wurden um diese Zeit schon Nudeln hergestellt, leicht einzusehen, denn bis heute existieren ja vorrangig in und um Schwaben die putzig geformten „Spätzle“. Nudeln sind also ein recht altes Nahrungsmittel, älter als das bald darauf bekannter werdende „gelockerte Brot“. Erst Ende des 18. Jahrhunderts dann kommt es in Deutschland zur industriellen Herstellung von Nudeln in Manufakturen.

Die Sprachforscher, unter denen die Gebrüder Grimm bis heute unübertroffen sind, haben sich neben den Historikern und Volkskundlern ebenfalls genauer mit der Nudel be-

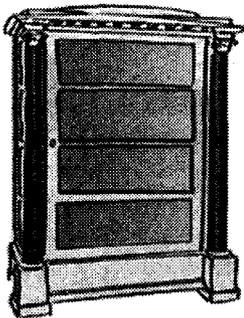
schäftigt und im wesentlichen drei historisch-philologische Wortbedeutungen gefunden, die seit dem 16. Jahrhundert auftauchen: Nudel steht danach eben wie gesagt zum ersten für das merkwürdig glibberige Schwänzchen aus Weizenmehlteig, das mit der Gabel so schwierig aufzuspießen ist. Zweitens nannte man auch die gerollten Teigstückchen so, die auf dem Lande zum Stopfen des Federviehs verwandt wurden. Die „Biester“ wurden regelrecht „genudelt“, „auf die Nudel geschoben“, bis sie endlich eine Fettleber hatten. (Nicht gerade tierfreundlich, viele von uns haben diese Art der Leber aber auch, meist durch Alkohol, Infektionen oder Stoffwechselstörungen.) Und drittens steht der Begriff - kommt von nodulus, kleines Knötchen, im Schlesischen auch Knudel, sonst Knoten, Knödel genannt - für etwas Nudelförmiges allgemein: beispielsweise für die Kartoffel, aber auch dickliche Kinder nannte man früher so. Ob Ulknudeln von heute deshalb über ein spezifisches Gewicht

verfügen müssen, sei hier dahingestellt. Damit verlassen wir die Höhen der Wissenschaften und ihre stauigen Dokumentaristen, die Wörterbücher, und steigen herab in die Niederungen des wahren Lebens.

Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), seit 1776 Professor der Medizin in Göttingen, in Stadt und Land beliebt und geehrt, pflegte in seinen Vorlesungen zu sagen: „Wenn mich die Leute fragen, ob sie dies oder jenes essen dürfen, so sag' ich zu ihnen: Schmeckt es Ihnen? - Ja. - Bekommt es Ihnen? - Sehr gut - Na, dann essen Sie's in Gottes Namen.“

Zu Blumenbachs Zeiten gab es auch bei uns Cholera, Typhus oder Pocken, Essen und Trinken war für viele Menschen noch eine Existenzfrage. Heute leben wir derart und auf Kosten anderer im Wohlstand, daß wir schon mal überlegen müssen, was genau uns nun bekommt, und wie wir

Fortsetzung nächste Seite



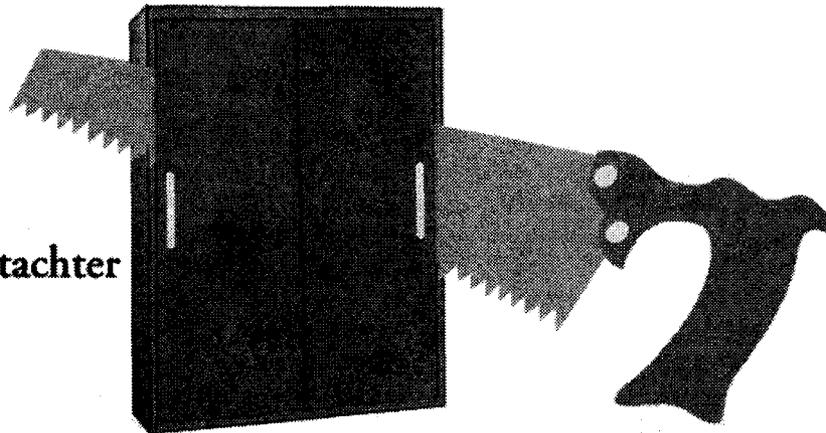
Detlef Haack

Restaurierungswerkstatt
Tischlerwerkstatt
Innenausbau

Telefon 030 - 344 99 15

Mobil 0172 - 398 27 87

Telefax 030 - 344 99 15



Restaurator u. Gutachter
Mitglied im AdR
Sickingenstraße 4
10553 Berlin

DOKUMENTIERT



Fortsetzung von Seite 32

es merken, ob uns was weniger bekommt. Sollen wir also viel Nudeln essen, bekommt uns das? Denn meistens merkt man erst in der Rückschau, daß uns was schon seit Jahren nicht gutgetan hat: der Alkohol hat die Nerven geschädigt (besonders am Herzen), die Rückstände vom Fleisch die Gelenke, das Fett die Blutgefäße... Aber alles in Maßen genossen bekommt einem gesunden Menschen sicherlich durchaus. Wer nun jedoch stark zur Nudel neigt, für den sind die folgenden Ausführungen vielleicht von besonderem Interesse:

Zuerst die gute Nachricht: Nudeln kann fast jeder immer mal wieder essen. Denn selbst bei einer heute nicht mal mehr so seltenen Allergie auf Eiweiß oder Weizenmehl kann man auf Reismudeln ausweichen oder die ebenfalls aus Reis gemachten Glasnudeln genießen. Zudem gibt es Reismudelnplatten, die eingeweicht, gefüllt und anschließend gebraten werden können. Auch Dinkelnudeln sind im Handel. Darüber hinaus enthalten die italienischen Weizennudeln normalerweise keine Eier. Aus dem Gesagten ergibt sich als

1. Regel:

Bei der Auswahl der Nudeln sollte man also je nach Gesundheitsvoraussetzung immer auf die richtigen/falschen Inhaltsstoffe achten. Denn je nach Inhalt bzw. Getreideart unterscheidet man üblicherweise Hartgrieß, Mehl- bzw. Graumehl- oder Vollkorn Teigwaren, mit Wasser, Milch oder Eiern angerichtet, teils mit Spinat etc. verfeinert und eben als „lange“ oder „kurze Ware“ geformt. Dabei sollte man dann wie oben erläutert im Einzelfall auch auf Reis oder Dinkel ausweichen.

2. Regel:

Immer würde ich Nudeln, deren Inhaltsstoffe aus kontrolliertem ökologischen Anbau bezogen werden (EG-Kontrollnummer muß vorhanden sein; es gibt z. B. Marken wie „Füllhorn“ oder „Naturkind“) anderen Produkten vorziehen. Denn nur solche Nudeln

garantieren einen Eßgenuß ohne Reste von Düngemitteln, Unkrautvertilgungsmitteln, Insektenvernichtungsmitteln oder Konservierungsmitteln u. dgl.; alles Stoffe, die uns langfristig überhaupt nicht bekommen. Wer jetzt das Argument aus der Tasche zieht, man wisse nie, ob nicht im Naturkostladen auch mal was Unbiologisches durchrutscht, dem sei entgegeng gehalten: Lieber einmal im Naturkostladen reingefallen, als täglich im Supermarkt „vergiftet“ zu werden. (Freilich, mancher verträgt. Aber wer weiß schon, ob er dabei ist? Fragen Sie am besten Ihren Heilpraktiker)

3. Regel:

Immer Vollkornprodukte aussuchen, auch bei Nudeln. Beim Apfel weiß es schon jedes Schulkind: die besten Inhaltsstoffe sitzen unter der Schale. Und auch beim Getreide ist es so. Nur wenn das Korn im Ganzen vermahlen wird, enthält das Mehl dann auch die richtige Mischung aus Vitaminen, Mineralstoffen, Eiweißen, Ballaststoffen und Fetten, die unser Körper braucht. (Am biologisch Gehaltvollsten allerdings sind gekeimte Körner, angerichtet wie Rohkostsalat.)

4. Regel:

Nicht zu oft und zu viel Nudeln essen. Sie sind ein Weiterverarbeitungsprodukt von Getreide, zudem gekocht, was die biologische Wertigkeit stark reduziert. Was unsere Urahren noch gut vertragen haben, weil sie überhaupt erst mal satt werden mußten, braucht uns heute nicht unbedingt zu bekommen. Zudem ist die Nudel säureüberschüssig, das heißt, bei ihrer Verstoffwechslung bleibt Säure als Abbauprodukt übrig. Dies belastet das

(nicht selten vorgeschädigte) Ausscheidungsorgan Niere und führt bei vielen Menschen zu einer sogenannten Übersäuerung (Ansammlung verschiedenster Abfallstoffe im Blut und später auch im so wichtigen Bindegewebe), auf deren Grundlage viele Krankheiten gut gedeihen.

Aus all dem ergibt sich eine gewisse mittlere Bedeutung, die man der Nudel heute verleihen sollte. Kürschners Universal-Konversations-Lexikon von 1906 hat - so scheint mir - die Sache frühzeitig auf den Punkt gebracht: „Nudeln, Art Mehlspeise, geformt aus Weizenmehl, am besten die Maccaroni.“ Das ist auch heute noch so. Deshalb vor einem Tischtennis-Punktspiel nicht unbedingt zu empfehlen. Trotzdem: Guten Appetit!

Tips:

Eßtip: La Rovina, S-Bahnhof Rahnsdorf, 12589 Berlin, geöffnet Di-Fr 17-24 Uhr und an Wochenenden 12-24 Uhr. Augenzeugenbemerkung: Wer sich vom Ambiente um das Lokal herum abschrecken läßt, muß woanders viel schlechter essen.

Lesetip: Hans Girod: Das Ekel von Rahnsdorf und andere spektakuläre Mordfälle aus der DDR, Knauer-Taschenbuch, München 1999, 12,90 DM

Ausstellungstip:

„Thüringer Produkte von 1949-1989“, Paulstr. 26, 99084 Erfurt, geöffnet jeweils 10-18 Uhr, am Wochenende von 13-18 Uhr

Thomas Scholze
Heilpraktiker

**Klassische
Naturheilpraxis**

Sprechzeiten:
Mo/Mi/Do 14-20 Uhr
Mi/Fr 10-13 Uhr
und nach Vereinbarung
tel. Voranmeldung erbeten
☎ 6485447

**Heilpraktiker
Dr. phil. Thomas Scholze**
Eichbergstr. 23, 12589 Berlin-Wilhelmshagen

Akupunktur
Homöopathie
Immuntherapie
Augendiagnostik
Raucherentwöhnung
Ernährungsbehandlung
Ozon-Sauerstoff Therapie



Von „Pong“ bis zu „Tamagotchi“

„Ich habe Hunger“, „Ich will schlafen“, „Spiel mit mir“, „Ich war auf dem Töpfchen“ waren vor gerade einmal zwei Jahren die Zauberwörter, die alle Kinder von 5-15 Jahren in Atem hielten. Was war geschehen? Eine 30jährige Japanerin meldete ein „kleines niedliches Ei“, besser bekannt als „Tamagotchi“, einer Spielwarenfirma als Patent an und schuf so einen neuen Umsatzrekord. Mit dem Kauf des etwa 5 cm großen „virtuellen Etwas (Tier)“, veränderte sich das Leben einer durchschnittlichen Kinderfamilie von nun an deutlich. Doch wie das so ist, nach wenigen Tagen hatte das munter piepsende, fröhlich jublierende, oder auch schwer erkrankte Tamagotchi ausgespielt.

Eine etwas längere Begeisterung, aber nicht minder faszinierend, war einige Jahre zuvor der „Game-Boy“. Ob aus Langeweile oder bei „doofen“ Wetter stand das Spielzeug bei „Crash

Dummy“, „Super Mario“ oder „Kung-Fu-Master“ im Mittelpunkt der Kids (und manch einem Erwachsenen). Dabei entstand ein ungewollter und für viele Eltern glücklicher Nebeneffekt. Denn das „Game-Boy“-Spiel ließ andere Medien wie Fernsehen oder Video plötzlich in den Hintergrund treten.

Die meisten Menschen haben Spaß am Spiel. Vor der Erfindung des Fernsehens gehörte das „Spielen“ zu einer der beliebtesten Freizeitgestaltung. Nun ist die Lust am Spiel keineswegs an ein bestimmtes Lebensalter gebunden, wie die „Skatbrüder“, „Schachfreunde“ oder das Kartenspiel bei Seniorinnen und Senioren großen Einfluß auf die Geselligkeit haben. Auch Spielkasinos und Spielhallen (-höllen) haben auf manch einen Zeitgenossen eine magische Anziehungskraft. Für Kinder, die dort glücklicherweise ausgeschlossen werden, konzentriert sich

demzufolge ihr Interesse auf den Fernseher und den Computer.

Inzwischen sind Computerspiele ein Teil unserer Gegenwartskultur geworden. Als 1934-1941 Konrad Zuse die ersten Computerrelais entwickelte (1934-1938 programmgesteuerte Rechenanlage auf mechanischer Basis (Z1), 1941 mit (Z3) die erste in Relais-technik gefertigte betriebsfähige Rechenanlage), dachte niemand daran, mit Computern zu spielen.

1972 war dann das Geburtsjahr des ersten Bildschirmspiels, entwickelt von Nolan Bushnell unter dem Namen „Pong“. Ihr erinnert Euch? Das ist das Spiel, bei dem man am linken und rechten Bildschirmrand einen Balken steuern kann, mit dem ein ankommender Lichtpunkt zu treffen und zurückzuspielen ist, um Tore zu schießen. Seitdem sind Millionen

Fortsetzung nächste Seite

SPORTLERFREIZEIT IM EV. JUGENDERHOLUNGSDORF ST. PETER-ORDING

Der Deich und der weitläufige Strand eignen sich hervorragend für ausgedehnte Spaziergänge und oder Joggen. Wer nicht so gut zu Fuß ist, besucht das neue Schwimmbad, die „Dünen-Therme“. Hauptattraktion ist die Riesen-Rutsche mit einer Länge von 90 m. Wer es lieber kuscheliger mag geht in die Sauna.

Das Ev. Jugenderholungsdorf liegt direkt hinterm Deich, bis zum Strand sind es ca. 15 Minuten. In elf Häusern finden insgesamt 490 Personen Platz. Die Bettenanzahl der Häuser variiert zwischen 34 und 75, die Bettenanzahl der Zimmer liegt je nach Haus zwischen 2 und 8. In manchen Häusern gibt es Zimmer mit offenen Durchgängen und 25 Betten. Alle Häuser haben einen Aufenthaltsraum mit Tischtennisplatte, aber bei schönem Wetter kann man auch draußen spielen, es stehen 3 Tischtennisplatten im Freien zur Verfügung. Außerdem kann man sich auch anderweitig sportlich betätigen. Zur Verfügung stehen: ein Basketballplatz, ein Volleyballplatz, ein Bolzplatz, ein Rasenfußballplatz und eine Gymnastikhalle.

Jede Gruppe bewohnt ein Haus für sich und damit keiner hungern muß, gibt es 4 Mahlzeiten pro Tag.

Das Jugenderholungsdorf ist aber nicht nur den Sportlern vorbehalten. Kindergruppen, kirchliche Gemeinschaften und Freizeitgruppen sind bei uns ebenso gerne gesehen.

Für Anfragen, Buchungen Auskünfte über die Kosten sowie für die Planung von Tagesausflügen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ev. Jugenderholungsdorf Pestalozzistraße 54 25826 St. Peter-Ording
Tel. 04863-3375 Fax 04863-5232



COMPUTERSPIELE



Fortsetzung von Seite 34

Computerspiele gekauft und gespielt worden. Was reizt nun also Kinder und Jugendliche im Umgang mit dem Computer?

Maja, 12 Jahre, erklärt mir, daß Computerspiele einfach "cool" sind. Man kann alleine oder zu zweit spielen und die Zeit geht irre schnell vorbei. Marco, 14 Jahre, findet es einfach faszinierend was man alles mit dem Computer anstellen kann. Die technische Herstellung, wie etwa das Erstellen eines Programms ist sein nächstes Ziel. Und Paul, auch 14, möchte mit Sicherheit einen ähnlichen Beruf ergreifen wie sein Vater. Der arbeitet eben in einer Computerfirma. Obwohl diese drei Befragten keine Verallgemeinerungen zulassen, fand ich die unterschiedlichen Motive schon sehr interessant. Auch mein spontanes Vorurteil, daß vorwiegend nur Jungs der Computernutzung angetan sind, mußte ich schnell revidieren.

Eine andere Frage beschäftigte mich aber bei dieser Recherche noch weitaus mehr: wieviel Zeit verbringen Kinder und Jugendliche vor dem Bildschirm?

Glücklicherweise gibt es dazu heute schon reichliche Forschungsergebnisse, so daß meine Vorahnungen sich mehr als bestätigt hatten. Bereits Kleinkinder sitzen z. T. mit Eltern und Geschwister regelmäßig vor der Glotze. Kinder von 6-9 Jahren verbringen täglich 1,5 Stunden vor der Röhre mit Steigerung von 10-13jährigen auf fast 2 Stunden. Ein Fünftel der Kinder haben in Deutschland einen eigenen Fernseher und fast genausoviel einen Videorecorder. So "zappen" sich unsere Kinderlein durch die Programme und zum großen Unglück sind einige der "Alten" auch ziemlich froh, von den Kids nicht genervt zu werden. Abgesehen von sicherlich attraktiven Familien- und Abenteuergeschichten,

Märchen und Quizsendungen, sind nicht kindergerechte Science-fiction, Action-, Horrorfilme und Gewaltvideos dabei, die einen nicht erahnten Schaden anrichten können. Also, liebe *spuk*-Leser, ich will nicht als der Moralonkel erscheinen, aber die Kontrolle der Eltern über den Fernsehbedarf ist und bleibt unerlässlich.

Zurück zum Computer, genauer zum Computerspiel. Obwohl der Com-



puter inzwischen schon nahezu die Verbreitung des Fernsehens erreicht hat und damit einhergehend auch zum Standart einer durchschnittlichen Familie gehört (von zehn meiner Freunde haben alle einen Computer), unterscheidet sich der Computer vom Fernseher erheblich. Um es ein wenig flach auszudrücken: Am bzw. im Computer kann man auf das Geschehen auf dem Bildschirm eingreifen. Das Spielen am Computer ist demzufolge von der "Kondition" und von der Interessenbereitschaft des Computerspielers beeinflusst.

Was ist nun ein Computerspiel? Mancherorts ungenau oft als "Videospiel" oder "Bildschirmspiel" benannt, hat das Computerspiel wie weiter oben schon genannt, seit 1972 eine rasante Entwicklung von Hard- und Software

erfahren. Eine Entwicklung ging über die Großcomputer zur "Verkleinerung" des preiswerteren Personal und Home Computer, deren Spielesoftware auf Disketten vertrieben wurde und die beliebig austauschbar sind. Ein anderer Entwicklungsstrang führte vom Videospieleautomaten zu den Telespielen (das Grundgerät wird an einem Fernseher angeschlossen) und Handheld-Konsolen (mit integrierten LCD-Bildschirm), die mit austauschbaren Steckmodulen und seit 1993 auch mit CD-ROM arbeiten. Beiden Entwicklungslinien gemeinsam ist ein Programm, das über einen Prozessor, über einen Bildschirm und ein Steuergerät (Tastatur, Paddle, Trackball, Joystick Steuerkreuz u.ä.) für ein, zwei oder mehrere Spieler realisiert wurde. Die Spielesoftware unterscheidet sich nicht nur durch die Form ihres Datenträgers (Kassette, Diskette, Modul oder CD-ROM), sondern vor allem durch ihre Inhalte. Vom alten klassischen Sportsimulations-Spiel "Pong" führte die Entwicklung über Actions- und Kriegsspiele (Space Invaders, Tank) zu Adventures und Rollenspielen mit anspruchsvoller Motorik und Denkanforderungen des Spielers.

Wer als Leser dieses Beitrages ein wenig am Ende seines Lateins oder Englischs ist, dem rate ich zur Nachfrage bei seinen Kids, und wem dieses zu peinlich ist, zum Blick in ein Buch.

Ute Benz, "Warum sehen Kinder Gewaltfilme?", München 1998

Jürgen Fritz (Hrsg.), "Warum Computerspiele faszinieren", Weinheim 1995
Gerald R. Hoelscher, "Kind und Computer", Berlin 1994

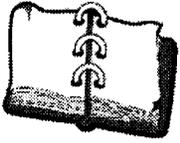
Jürgen Maaß (Hrsg.), "Computerspiele: Markt und Pädagogik", München 1996

René Zey, "Bildschirmspielereien", Weinheim 1994

Falk Blask

Werden Sie Mitglied der ESBB durch Ihren Jahresbeitrag von 30 DM auf das Konto Nr. 170 313 der Ev. Darlehensgenossenschaft (BLZ 100 602 37)

Anmeldeformulare bei der ESBB-Geschäftsstelle Birkenstr. 60 10559 Berlin



Verlieren lernen ist so schwer

Vom vielfältigem Nutzen des Sports für Kinder und Jugendliche

Martina Hingis, die erst 18jährige schweizerische Nr.1 der Damen-Tenniswelt, hat es uns allen dies Jahr gezeigt, wie schweres ist, auch einmal zu verlieren. Im Tennisendspiel von Paris gegen den fast 30jährigen Tennis-„Oldie“ Steffi Graf nutzte sie bei drohender Niederlage verbotenerweise eine Toilettenpause zum Frisieren und Trikotwechsel, mußte zur Siegerehrung erst von der Mutter als Heulsuse auf den Platz geschleppt werden und behauptete nach dem Graf-Sieg in der Pressekonferenz immer noch, sie sei doch die Beste, warum nur müsse sie es nur immer wieder beweisen.

Das Fair play, es ist wohl doch sehr schwierig. Verlieren lernen, Auf- und Abstiege zu verkraften, das will erst einmal verinnerlicht werden. Gerade im Sport sollte dies möglich, trainierbar für das harte Leben im Alltag sogar sein. Es bleibt und ist doch immer nur Spiel. Insofern ist es mir nach wie vor unverständlich, warum ausgerechnet der Kirchensport einen Rechtsausschuß und danach sogar auch noch eine Gnadeninstanz braucht. Da muß doch fürchterlich viel schiefgelaufen sein. So viel bokkige Dickköpfe kann es eigentlich doch gar nicht geben...

Es ist klar, jedes Kind, jeder Jugendliche testet immer wieder auf allen Gebieten seine Grenzen aus, will wissen, was er oder sie leisten kann, wieweit sie oder er sich vorwagen kann. Das muß und soll auch so sein. Sonst weiß doch der Heranwachsende gar nicht, wie er sich selbst verwirklichen kann und darf. Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Auch das Echo der Trainer und Betreuer, der Eltern und Lehrer muß sein.

Und nicht immer ist nur Lob - das sonst reichlich gespendet werden sollte - angebracht. Kinder und Jugendliche vor Überforderung zu schützen, das ist eine unserer Aufgaben. Sie vor Doping und Schummelei zu warnen,

eine zweite. Drittens sie aber dort massiv zu fördern, wo ihre Talente entdeckt worden sind, das ist ganz besonders wichtig. Kinder und Jugendliche wollen durch Beratung und auch Kritik erfahren, wo es aus eigener Kraft möglicherweise langgehen kann. Sport, auch und gerade als Spiel und Spaß, kann so viel Gutes vermitteln. Packen wir es an!

Zum Beispiel auch durch den Teamgeist im Mannschaftssport. Im Fußballsport, wo alle elf und auch noch die Ersatzbank zum Erfolg nötig sind, im Basketball, wo zwar nur fünf starten, aber es auch auf die anderen fünf ankommt, im Volleyball mit seinen sechs Aktiven und sogar mit den zwei im Tischtennis-Doppel ist erfahr- und erlernbar, daß es nichts bringt, im Alleingang mit den Ellbogen durchs Leben zu laufen. Im Mannschaftssport wird das Zusammenspiel geübt, Rücksicht genommen und ausgeglichen, wenn einer mal ein Tief hat, durch Kombination von mehreren das Beste für alle herausgeholt, Schiedsrichter sorgen mit gelben und roten Karten für das Fair play. Tatsächlich, im Sport kann man für das Leben lernen, er sollte deshalb von den politisch - und auch kirchlich! - verantwortlichen Geldgebern noch viel, viel mehr gefördert werden. In deren eigenem Interesse.

Die soziale Komponente des Sports - mit nur einer Tischtennisplatte holt man gleich sechs Jugendliche

von der Straße und erspart ihnen Langeweile und Frust -, die gesundheitliche Vorsorge - schließlich ist Bewegung und zwar von Kindheit an, wie uns Ärzte immer wieder versichern, das Wichtigste -, der pädagogische Nutzen des genauen Kennenlernens des eigenen körperlichen Könnens, auch im Zusammenspiel mit anderen, das allein ist schon ein Dreiklang von reinstem Glockenklang. Sport kann Kindern und Jugendlichen auf den richtigen Weg helfen.

Kinder und Jugendliche wollen angesprochen, aufmerksam gemacht werden. Sie können es doch noch gar nicht von allein. Sie machen das nach, was sie bei Eltern und Nachbarn, Freunden und Freundinnen sehen und erleben. Das alles probieren sie eben auch aus. Vorbild zu sein, das ist deswegen gar nicht erst eine Aufforderung, man, jeder ist es, denn für die Nachwachsenden ist man, jeder nun mal der Erfahrene, dem positiv oder negativ „nachgeäfft“ wird. Wir müssen dies uns nur immer vergegenwärtigen und uns entsprechend verhalten.

Sport als Spiel und Spaß, für Jugendliche und Kinder kann es Besseres gar nicht geben. Für schon Größere und Erwachsene bringt die Betreuung und Begleitung richtige Freude. Schließlich bleibt man in der Gemeinschaft von Kindern und Jugendlichen auch selbst noch jung!

Karl Friedrich



Gegründet 1903

- Sanitäre Anlagen
- Hausreparaturen
- Gashelzungen
- Thermen-Wartung
- Warmwasserbereiter
- Gasherde-Vertrieb

Kampfs vom Dach, kommt's aus dem Leitungshahn.
Jedenfalls muß man bei Tschichholz an.

Dipl.-Ing. (FH) **K.-H. TSCHICHHOLZ**
Pestalozzistraße 104 - 10625 Berlin - Tel. + Fax 312 16 95



Evangelische Jugendarbeit offen für Gästemannschaften

In dieser Ausgabe stellen wir eine Gästemannschaft vor, die schon zwanzig Jahre am Spielbetrieb der Evangelischen Sportarbeit teilnimmt. Eine Gästemannschaft ist definiert als eine Mannschaft, die nicht einer Kirchengemeinde oder einer kirchlichen Einrichtung angehört. Bewußt hat sich die Evangelische Sportarbeit seit ihrer Gründung offen gezeigt gegenüber anderen christlichen Glaubensrichtungen und deren Einrichtungen sowie den gesellschaftlichen Einrichtungen, die ein soziales Anliegen vertreten. Wenn es für städtische Jugendheime keine sportlichen Wettbewerbsvergleiche gibt, so bietet die Evangelische Sportarbeit ihren Spielbetrieb als Möglichkeit an. Selbst der sportliche Vergleich mit Jugendarrest- oder Jugendstrafanstalten konnte zeitweise möglich gemacht werden, wobei die Gemeindemannschaften der ent-

sprechenden Staffel vor nicht wenigen organisatorischen Schwierigkeiten standen. Heute ist diese Integration im Spielbetrieb nicht mehr möglich, wohl aber einzelne Vergleichsbegegnungen.

Eine Gästemannschaft hat auch im Erfolgsfall die Möglichkeit, die Evangelische Sportarbeit Berlin Brandenburg (ESBB) bei den Eichenkreuzturnieren zu repräsentieren als ESBB-Meister.

Grundlage der Evangelischen Sportarbeit bleibt aber die kirchliche Gemeindesportgruppe. Sie, die einmal über den Konfirmandenunterricht, dem sportlichen Engagement des Pfarrers und der Unterstützung des Gemeindejugendrates in der Gemeinde begründet wurde, ist „älter“ geworden. Liest man die Sportgruppenberichte in den letzten *Spuk*-Ausgaben, gewinnt man den Eindruck, als

wäre für die älter gewordenen Sportler in den Kirchengemeinden auf einmal kein Platz mehr. Die Sportler sollten darüber nicht klagen, sondern auf ihren Platz in ihrer Gemeinde hinarbeiten und am Leben ihrer Gemeinde aktiv teilnehmen. Meines Erachtens kann nur über die enge Zusammenarbeit in der Gemeinde wieder eine Nachwuchsarbeit belebt werden. Wie ich weiß, wird dies in ein paar Gemeinden beherzigt und es entwickelt sich dort zaghaft eine sportliche Jugendarbeit. Wünschen wir ihr dieselben schönen Erinnerungen an fröhlichen Veranstaltungen und Glücksgefühlen des sportlichen Erfolges wie wir sie als nunmehr Ältere früher erleben durften. Helfen wir Ihnen in unseren Kirchengemeinden dabei.

Klaus Pomp

Jugend setzt sich durch Maik Krause gewinnt Trinitatis-Turnier

Im 13. Trinitatis-Einladungsturnier gewann im Endspiel Maik Krause vom MTV Markoldendorf sicher gegen Ulrich Hickstein vom Dream Team Nikolassee. Es war der Höhepunkt eines Tischtennisturniers mit sieben

Mannschaften zu je vier Teilnehmern, die in Vorrunden und einer Hauptrunde die Finalgegner ausspielten.

In Vorrunde und Hauptrunde sammelten die Spieler Punkte, die dann zu einem Mannschaftsergebnis zusammengerechnet wurden. Den neu gestifteten Wanderpreis konnte die Mannschaft von EK Trinitatis I (Karl-Heinz König, Thomas Gräber, Norbert Gengelbach und Harry Lichthard) gewinnen.

Zum ersten Mal war die Trinitatis-Tischtennisgruppe mit ihrem Turnier Gast in der Halle in der Paul-Heyse-Straße. Die vielen Platten ermöglichen einen zügigen Turnierverlauf.

An dieser Stelle Dank an den Bundesligamanager von 3B Berlin Tischtennis e.V. (ex TSC), Rainer Lotsch, der uns unbürokratisch die Halle zur Verfügung stellte - mit der

Hoffnung verbunden, dass das 14. Turnier auch im nächsten Jahr dort durchgeführt werden kann.

Nach dem Turnier trafen sich die Spieler im Trinitatis-Tischtenniskeller zur Siegerehrung und geselligem Beisammensein bei Speis und Trank.

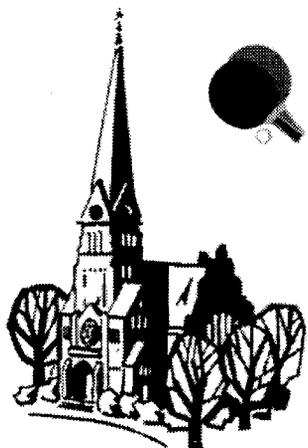
ERGEBNISSE EINZEL

1. Maik Krause (Markoldendorf)
2. Ulrich Hickstein (Nikolassee)
3. René Nithack (Nikolassee)
4. Thomas Gräber (EK Trinitatis I)

MANNSCHAFT

1. EK Trinitatis I
2. MTV Markoldendorf
3. Dream Team Nikolassee
4. Nathan Söderblom
5. EK Trinitatis II
6. EK Trinitatis III
7. TSG Dippmannsdorf

EK TRINITATIS



CHARLOTTENBURG



20 Jahre als „Gastmannschaft“ im Kirchensport dabei

Zwanzig Jahre: eine lange Zeit, wo sich manchem von uns die Frage stellt, wo diese zwei Jahrzehnte eigentlich geblieben sind!

Wir freuen uns, über die Mannschaft des Elternzentrums im **spuk** berichten zu können.

Das Elternzentrum (EZ) in Kreuzberg ist eine Freizeit- und Beratungseinrichtung des Bezirksamtes; integriert in das Haus der Familie, einem 1976 fertiggestellten Neubau am Mehringdamm, fast am Platz der Luftbrücke. Zielgruppe des Elternzentrums sind Kinder und Erwachsene, die den breiten Angebotsrahmen nutzen wollen. Seit Bestehen des EZ gibt es halbjährlich herausgegebene Programme, die die breite Angebotspalette beschreiben (zu beziehen über das Bezirksamt Kreuzberg Jug EZ, Mehringdamm 114, 10965 Berlin). Rückblickend gab es über diesen langen Zeitraum einen ständigen Wandel in den Angebotsschwerpunkten. Wegen der Einsparungen im Öffentlichen Dienst wird ein Teil der Angebote jetzt über den Förderverein Varbee.V. finanziert.

Ein spätes Ergebnis damaliger sozialpädagogischer Aktivitäten ist die immer noch existente Tischtennismannschaft des EZ. 1979 nutzten auch Jugendliche die Angebote des Hauses, obwohl sie eigentlich als Zielgruppe nicht vorgesehen waren. Das Leben entwickelt sich häufig doch anders, als in Konzeptionen beschrieben. Ein kleines Ergebnis der Verbindung von Realität und Konzeption war, sportliche Aktivitäten auch für Jugendliche anzubieten. Das Haus bietet dafür sehr gute räumliche Möglichkeiten (u.a. einen Gymnastiksaal mit Platz für drei Tischtennisplatten). Einige von uns erinnerten sich damals an ihre aktive Tischtenniszeiten in Kreuzberger Kirchengemeinden (Passion und Heilig Kreuz), den auch schon vor zwanzig Jahren gut organisierten

Spielbetrieb der Evangelischen Sportarbeit und die Möglichkeit, als 'Gastmannschaft' mitspielen zu können.

Als Mitarbeiter des Hauses nutzen wir in doppelter Hinsicht dieses Angebot. Zum einen wurde eine

dabei und Michael Hiller - damals 1979 Jugendlicher, heute immerhin noch unter 40 Jahre und der Jüngste). Andere gingen, Neue kamen dazu. Einige Jahre spielten Väter und Söhne zusammen in einer Mannschaft. Aber



Jugendmannschaft gemeldet, zum anderen eine Mannschaft für die Hauptklasse. Letztere war eine Mischung von ehemaligen Tischtennisspielern aus einer Kirchenmannschaft kombiniert mit Mitarbeitern des EZ.

Die Jugendmannschaft gab es zwei Jahre. Die mittlerweile 'Alt-Herren-Mannschaft' gibt es heute noch.

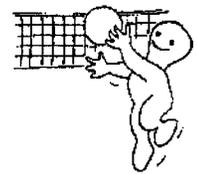
Einige Jahre spielten die jungen Erwachsenen in der Herrenmannschaft mit. Dann änderten sich die Interessen und damit auch die Freude am Tischtennispiel. Übrig blieb der Kern der Mannschaft des Elternzentrums (Claus-Dieter Wiedenhöft - ein Spitzenmann in Sachen Mannschaftsmanagement Jörg-Rüdiger Schulz zusammen mit Wolfgang Dennier - seit dreißig Jahren beim Kirchensport

auch diese Form der Nachwuchsarbeit blieb begrenzt.

Es gab und gibt, was die Zahl der einsetzbaren Spieler betrifft, einige Durststrecken. Die beruflichen und privaten Verpflichtungen nahmen bzw. nehmen zu, nicht ab. Hinzu kamen bzw. kommen immer wieder Verletzungsprobleme. Unser Wunsch ist es deshalb, auch neue zusätzliche Spieler zu bekommen. Wer Interesse hat, meldet sich bitte bei Claus-Dieter Wiedenhöft Tel. 6055753.

Wir sind uns aber sicher, auch in der nächsten Saison wieder mit einer Mannschaft des EZ anzutreten. Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren des Spielbetriebs.

Wolfgang Dennier



Kirchenliga 1999 beendet

Patmos als Titelverteidiger erneut Meister

STAFFEL A

Mannschaft	Punkte	Sätze
1. Patmos	18: 2	29:11
2. Ernst Moritz Arndt	14: 6	22:17
3. Dreifaltigkeitsgem.	12: 8	25:17
4. Lichtenrade Süd	10:10	17:17
5. Vom Guten Hirten	4:16	15:27
6. Schmetterlinge	2:18	9:26

STAFFEL B

Mannschaft	Punkte	Sätze
1. Villa Riba(Patmos 2)	20: 0	30: 3
2. Sexy MF/Maria Frieden 1	14: 6	21:14
3. EFG Hauptstr.	10:10	20:17
4. Magdalenen	10:10	18:18
5. Die Einfallsslosen	6:14	14:21
6. St.Jacobi sen.	<i>zurückgezogen</i>	

STAFFEL C

AUFSTIEGSRUNDE

Mannschaft	Punkte	Sätze
1. Hephata Crusaders	10: 2	17: 8
2. MF Volleyfrogs	8: 4	13: 9
3. VVJ Hermsdorf	6: 6	13:10
4. Heilige Geist	0:12	1:18

PLATZIERUNGSRUNDE

Mannschaft	Punkte	Sätze
5. CVJM Ebersw. I	8: 4	12: 6
6. St.Jacobi jun.	8: 4	12: 7
7. CVJM Ebersw. II	6: 6	10: 9
8. Lucky Paul	2:10	3:15

RELEGATIONSSPIELE

Vom Guten Hirten	- Sexy MF	0:3
Die Einfallsslosen	- MF Volleyfrogs	3:0

Durch die Relegationsspiele ist Sexy MF in die Staffel A aufgestiegen, während die Volleyfrogs den Sprung in die höhere Staffel verpaßt haben.

Die VTL gratuliert ganz herzlich dem Meister 1999 Patmos Steglitz.

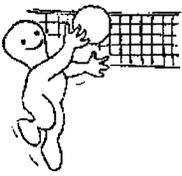
Allianz

Allianz - Generalvertretung

Axel Moslener

Herbartstraße 15 14057 Berlin

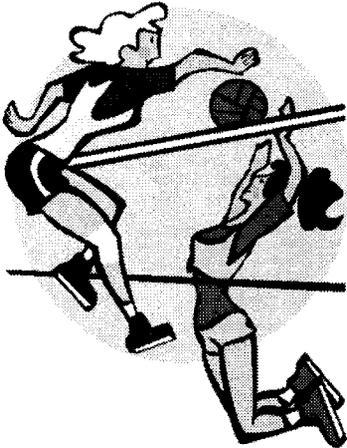
Te.: 030 / 3 21 20 41



VOLLEYBALL

1. Jugend-Turnier der VTL

Am 5. Juni startete die VTL ihr 1. Jugendturnier. Leider war das Meldeergebnis nur sehr gering. Obwohl sämtliche Berliner Gemeinden



(egal welcher Konfession) und auch noch über 220 Gemeinden in Brandenburg angeschrieben wurden, meldeten letztendlich nur 5 Gemeinden.

Hierfür war vielleicht auch das mit 16 Jahren angesetzte Höchstalter mitverantwortlich oder das schon viel früher angekündigte Volleyballturnier der katholischen Jugend zum selben Termin, aber daraus können wir nur lernen.

Bei Beginn stellte sich heraus, daß die Matthäusgemeinde (Steglitz) mit

so vielen Spielern angetreten war, das man daraus zwei Mannschaften bilden konnte. So starteten also immerhin sechs Teams, die sich sehr interessante Kämpfe lieferten. Die jungen Spieler und Spielerinnen waren oft nicht leicht vom Schiedsgericht unter Kontrolle zu halten. Einige neue Teams zeigten hervorragende Leistungen, aber am Ende hatte doch eine etwas erfahrenere Mannschaft (sie spielen seit dieser Saison auch schon Kirchenliga) die Nase vorn.

Da alle viel Einsatz zeigten, wurden auch alle gleich belohnt. Jede Gemeinde erhielt einen Beach-Volleyball und etwas Fahrtverpflegung für den Heimweg, welche alle auch zufrieden antraten.

PS: Vielen Dank an alle freiwilligen Helfer aus der Magdalenen-Gemeinde.

Stefan Janetzki

ENDSTAND

1. Heilig Geist Gemeinde
2. Matthäusgemeinde 2
3. Offenbarungsgemeinde
4. Paulinenaue
5. Matthäusgemeinde 1
6. Lucky Paul (St.Paul)

Eichenkreuzturnier 2000

Die Terminprobleme vom letzten Jahr haben uns gelehrt, dieses Jahr früher zu handeln. So stehen bereits jetzt die Termine fest.

Vorrunde:

6.2.2000

Zwischenrunde:

1.4.2000

Endrunde:

6.5.2000

Alle Spiele finden im *OSZ-Handel* (Zeughofstr./Kreuzberg) statt. Änderungen sind sehr unwahrscheinlich, aber möglich.



2. Jugendturnier im November

Das nächste Jugendturnier findet am **20. November 1999** von 14.00 bis 21.00 Uhr statt. Spielort ist die *Zeughofhalle* (OSZ Handel/Zeughofstraße).

Das Höchstalter wird diesmal auf **18 Jahre** hochgesetzt. Davon ausgenommen ist der Teamleiter (Diakon/Pfarrer etc.), der selbstverständlich gern mitspielen kann.

Wer daran Interesse hat, kann sich unter folgender Adresse anmelden oder nähere Informationen einholen.

Stefan Janetzki
Lauterberger Str. 13 a
12347 Berlin
Telefon
6257433
oder 0177/400 82 50

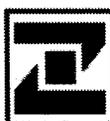
Wir haben jahrzehntelange Erfahrung auf dem deutschen

IMMOBILIENMARKT

und vermitteln bzw. verwalten jeglichen Grundbesitz

SPEZ.: RENDITE-, GESCHÄFTSHÄUSER, WOHNBLOCKS

Bitte sprechen Sie uns an:



HEINRICH ZACHER
Immobilien GmbH, RDM
Fasanenstr. 30, Berlin
Tel.: 88 20 01, Fax: 883 49 05

Filialen im Ostteil der Stadt, in Aachen und München



Vom pfleglichen Umgang mit dem Partner

Von klein auf kann Sport auch die soziale Kompetenz schulen

„In erster Linie muß es den Kindern Spaß machen“, sagt Roland Wolff, Professor für Sportmedizin an der Humboldt-Universität. Es sei nicht wichtig, welche Sportarten Kinder ausübten, „nur abwechslungsreich müssen sie sein, und es dürfen keine einseitigen Belastungen auftreten.“ In dieser Hinsicht müßten Eltern sich aber kaum Sorgen machen, sagt der Sportmediziner, denn „Kinder machen Dinge nur so lange bis sie ihnen langweilig werden. Dann wenden sie sich etwas anderem zu.“

Wolff will keine Sportart verteufeln, ob die Trendsportarten Inline-Skating und Snowboard oder den Dauerbrenner Fußball - sie alle seien vielseitig und schulen Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit. Natürlich ist dabei auch ein Verletzungsrisiko vorhanden.

Die Robustheit von Kindern werde allerdings oft unterschätzt. „Kinder denken nicht daran, ob etwas gefährlich sein könnte. Sie machen es einfach. Nur selten passiert etwas dabei - eigentlich nur, wenn sie unvorbereitet sind.“

Wichtig ist deshalb, daß man sie ausführlich instruiert und auf die bestehenden Risiken hinweist. Bei Inline-Skates sind Ellbogen- und Knieschützer natürlich unerlässlich. Eine gute Ausrüstung und Schutzeinrichtungen beugen Verletzungen vor. „Ideal ist, wenn die Eltern die Sportart selbst beherrschen, dann können sie ihre Sprößlinge begleiten und ihnen zeigen, wie es geht. Das ist die beste Vorbereitung.“ Ab einem Alter von sieben bis neun Jahren könne bei den Kleinen ein Bedarf für Leibesübungen geweckt werden. „Vorher machen Kinder eigentlich keinen Sport“, sagt der Mediziner. Früher anzufangen habe auch wenig Sinn, denn „Fünf- bis Sechsjährige sind noch nicht besonders geschickt.“

Bert Broscheit ist da anderer Ansicht. In seiner Steglitzer Kampfsport-

schule trainieren vorwiegend Kinder. „Unsere Jüngsten sind etwa viereinhalb Jahre alt.“ „Im Kinderjudo vermitteln wir die Grundlagen, natürlich auf eine sehr spielerische Art.“ Dazu gehören Fallübungen, Festhaltegriffe und die ersten Würfe. „Das Interesse für Kampfsportarten zieht sich meistens durch ganze Familien“, sagt Broscheit. Die kleinen Anfänger kommen entweder mit ihren größeren Geschwistern oder gleich mit den Eltern.

Im Kinderkarate liegt das Anfangsalter erst bei etwa sechs bis sieben Jahren, „weil da die Bewegungen etwas komplexer sind.“ Nach Bert Broscheits Ansicht sind Judo und Karate sehr gute Sportarten für Kinder. Durch die Gymnastik und die Techniken werde der gesamte Körper

Sport birgt Verletzungsrisiken, doch die Robustheit von Kindern wird oft unterschätzt.

trainiert, nicht nur einzelne Teile. Besonders geschult werden Gleichgewichtssinn, Schnelligkeit und Motorik. „Außerdem lernen die Kinder sich selbst und ihre Partner zu kontrollieren.“ Sobald sie alt genug sind, wird den Kids auch der geistige Hintergrund der Kampfsportarten vermittelt. Dazu gehören japanische Tradition, die Geschichte des Judoports sowie die Verantwortung für und der „pflegliche Umgang mit dem Partner“.

„Eine ideale Sportart für Kinder gibt es nicht“, sagt Professor Roland Wolff, räumt allerdings ein, daß die fernöstlichen Kampfsportarten nicht zuletzt wegen des geistigen Hintergrunds sehr positiv seien. Das Fußballspiel schule motorische Entwicklung und soziales Verhalten. Den kindlichen Bewegungsmustern entsprechenden Sportarten, die kurze Belastun-

gen fordern; nicht geeignet für den kindlichen Körperbau sind Ausdauer- und Kraftsportarten. „Bis auf Boxen und Marathonlauf ist beinahe jede Betätigung zu empfehlen.“

Das Herz-Kreislauf-System von Kindern sei zwar kaum zu überlasten, da Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen rechtzeitig aufhören. Begrenzend sei höchstens der Bewegungsapparat. Wie belastbar der ist, sei allerdings nur bei Überbeanspruchung herauszufinden und somit nicht meßbar. An die Grenze der Belastung gehen die rhythmischen Sportgymnastikarten, wie Eiskunstlauf, Turnen oder Ballett, wo oft körperlich unterentwickelte Kinder zu Leistungssportlern herangezogen würden. „Bei ein bis zwei Stunden Sport pro Woche ist allerdings keine Überlastung zu erwarten“, sagt der Sportmediziner. Bei Kindern müsse kaum darauf geachtet werden, ob sie sich ausreichend bewegen. „Denn die Kleinen sind im allgemeinen sehr aktiv. Richtig untrainierte Kinder sind die Ausnahme.“ Auch da hat der Kampfsportlehrer andere Erfahrungen gemacht: „Ich glaube, daß Kinder heutzutage verhältnismäßig wenig Bewegung haben. Sie müßten mal manche Anfänger sehen. Einige können kaum vorwärts oder rückwärts gehen. Denen fehlt schlicht die Bewegungserfahrung.“ Oft habe er den Eindruck, daß diese Kinder noch nie draußen gespielt haben.

„Für stark übergewichtige Kinder, Diabetiker und solche mit Erkrankungen der Atemwege ist der Sport eine erfolgreiche Therapie-Möglichkeit“, sagt Wolf. Auch im Alter auftretende Krankheiten wie Osteoporose oder einigen Rückenbeschwerden kann durch frühzeitige Leibesübungen vorgebeugt werden.

*Harald Olkus
Dieser Text wurde zuerst im
„Tagesspiegel“ veröffentlicht.*



Im Sport hat jeder seinen Spaß

Ohne das Ehrenamt läuft sowieso nichts

„Ohne uns läuft nichts“ lautet einer von fünf Slogans der letztjährigen Ehrenamts-Kampagne der Sportjugend Berlin. Die lustigen Motive und einprägsamen Begleittexte haben den Begriff „Ehrenamt“, der eigentlich durch eine modernere Bezeichnung abgelöst werden sollte, wieder ins Bewußtsein vieler Bürgerinnen und Bürger gebracht und inzwischen im Sozial- und Jugendhilfebereich Nachahmung bis hin zu „Freiwilligen-Agenturen“ gefunden. Es gibt sie noch, die Ehrenamtlichen, die freiwillig und ohne Lohnzettel etwas für Kinder und Jugendliche tun. Mit Erfolg, nach Jugendstudien sind die Übungsleiter und Betreuer der Sportvereine gleich nach den Eltern die bevorzugten Bezugspersonen und Vorbilder junger Menschen. Noch vor den Lehrern und Ausbildern.

Im Berliner Sport gibt es ungefähr 35.000 dieser Spezies. Sie werden dank einer bundesweiten „Finanz- und Strukturanalyse“ regelmäßig in den rd. 2.000 Berliner Sportvereinen gezählt, befragt und ausgeforscht. Mindestens 20.000 von ihnen kümmern sich vorrangig um Kinder und Jugendliche, und zwar mehrmals die Woche, ja oft täglich. Sie arbeiten nach Feierabend, Arbeiter und Angestellte, Akademiker, Industrielle, Pensionäre, Arbeitslose, Hausfrauen und Studenten. Ihr Gratis-Job nennt sich Übungsleiter, Trainer, Jugendleiter oder nur Betreuer. Ihr Arbeitsplatz sind die Sportstätten und Bootshäuser der Stadt. Ihre Kunden sind oft auch ihre Freunde und sind mehr als

200.000 junge Leistungs-, Breiten- und Freizeitsportler. Nicht mitgezählt sind die Eltern, die am Wochenende Fahrgemeinschaften bilden, um ihre Sprößlinge zu den Rundenspielen, Wettkämpfen und nicht abreißenden Vereinsveranstaltungen, Kinder- und Sportfesten zu bringen. Junge Leute selbst helfen dabei auch mit, jeder Dritte unter 18 Jahren ist nach der Neuköllner Jugendstudie bereit, in den Kinder- und Jugendgruppen der Sportvereine ehrenamtlich, wenn auch mehr spontan als dauerhaft, mitzuarbeiten. Die Sportjugend lädt diese 'sozialen Talente' jedes Jahr zu Sporthelferlehrgängen ein, die ihnen in 14 Tagen sportlich-organisatorisches Grundwissen vermitteln oder ihnen in Seminaren den Erwerb der neuen 'Jugendleiter(innen)-Card' ermöglichen. Mit 18 können sie dann in 120 Stunden ihre „Lizenz“ als Jugendleiter, Übungsleiter oder Organisationsleiter machen. Letzgenanntes Angebot nennt sich übrigens jetzt Manager-Ausbildung. Damit soll der Führungsnachwuchs der Vereine und Sportverbände selbst gesichert werden. Bei Jugendlichen etwas schwierig: Der Drang in Gremien und Vereinsvorstände hält sich - eigentlich verständlich - bei den unter 27-Jährigen in Grenzen, das ist dann etwas mehr für die Älteren, die als Jugendwarte, Sportwarte, Schatzmeister oder Vorsitzende das Zepter in den Vereinen und Verbänden schwingen. Die jungen Leute wollen an der Basis selbst, direkt im und beim Sport, in der Jugendarbeit, bei Wettkämpfen und

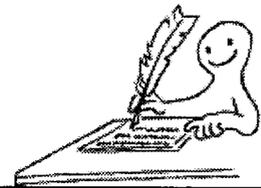
Sportreisen ihre Hilfe anbieten. Sie sind mit den Erfolgserlebnissen ihrer Tätigkeit zufrieden und stecken auch - wie im richtigen Sport - Niederlagen und persönliche Enttäuschungen weg. Ehrenamtliches Mittun macht ihnen Spaß, weil Sport selbst Kindern und Jugendlichen Spaß macht. Daß sportliche Jugendarbeit den Ehrenamtlichen, insbesondere den ganz jungen, nebenbei verwendbare Schlüsselqualifikationen fürs berufliche und soziale Leben bringt, sei am Rande vermerkt. Wo kann man sonst Verantwortung, Teamarbeit, Organisations-talent, Konfliktfähigkeit und Dialogbereitschaft lernen? Das Ehrenamt im Sportverein gehört zu jenen letzten, unverändert erfolgreichen Inseln freiwilligen Mittuns, in denen gesellschaftliche Bindungen eingegangen und demokratisches Handeln erlernt und ausgeübt werden können. Die Parteien und andere (wie lange noch?) staatstragenden Verbände beneiden den Sport um seine Jugend - und um seine Ehrenamtlichen. Der Sportverein ist eine tragende Säule der wieder in Mode kommenden 'zukünftigen Bürgergesellschaft'.

Auch die Soziale Arbeit entdeckt den Sport (wieder), vielerorts kommt sie nur noch über den Sport an Kinder und Jugendliche heran. So wird immer mehr auch die Kooperation zu den in allen Bezirken der Stadt bestehenden Sozialprojekten der Sportjugend und der ihr angeschlossenen Verbände gesucht. Mehrere traditio-

Fortsetzung nächste Seite

SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					
SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE	ESBB-VORSTAND	Andreas Nosek	Togostr. 29 b	13351 Berlin	☎ 030/451 21 62
	EICHENKREUZ	Uwe Wehner	Pankstr. 60	13357 Berlin	☎ 030/465 19 40
	BASKETBALL	Jürgen Schulz-Brüssel	Muskauer Str. 25	10997 Berlin	☎ 030/6128 4945
	FUSSBALL	Thorsten Walter	Barmbeker Weg 29	13591 Berlin	☎ 030/3671 1859
	TISCHTENNIS	Hans Große	Tietzenweg 21	12203 Berlin	☎ 030/833 63 72
	VOLLEYBALL	Stefan Janetzki	Lauterberger Str. 13a	12347 Berlin	☎ 030/625 74 33

SCHLUSSWORTE



Fortsetzung von Seite 42

nelle Jugendverbände, aber auch Kiez- und Selbsthilfegruppen der 'neuen Subsidiarität', legen sich eigene Sportvereine zu, die unter das Dach des Landessportbundes und der Sportjugend gehen. Eine gute Lösung, die für mehr Bewegung und Qualität in der Jugendhilfe sorgen kann.

Der Drang in die Sportvereine selbst ist unverändert groß. Kinder und Jugendliche können unter mehr als 60 Sportarten und immer neuen Trends auswählen. Vom Dreijährigen bis zum jungen Erwachsenen reicht das vielfältige, allerdings oft sehr unterschiedliche, aber unschlagbar preiswerte Angebot der Berliner Sportclubs. Statistisch gehen die Mitgliederzahlen der Sportvereine viel geringer zurück als die demografische Abwärtsbewegung in den Kinder- und Jugendjahrgängen. Ein Lob also für die Ehrenamtlichen und ihre Arbeit.

Daß Sport Kindern und Jugendlichen selbst Spaß macht, ist eigentlich eine Binsenweisheit, wird aber hin

und wieder bestritten. Auch im medienrächtigen und deshalb geschmähten Hoch-Leistungssport ist das Spaßmotiv trotz (oder wegen) ausgefeilter Trainingspläne nicht verschwunden. Dafür sorgt die Qualität der Trainerinnen und Trainer, deren pädagogisches, medizinisches und psychologisches Wissen gezielt geschult wird. In mehreren Studien wurden z.B. junge Kunstturnerinnen und ehemalige 'Eisprinzessinnen' nach den Erfahrungen ihrer Kindheit und harten Trainingsjahre gefragt. Auch jene, die früh dem Spitzensport abschwuren und aufhörten, bezeichneten diese Jahre als die schönsten und interessantesten ihres Lebens. Sie wollten sie nicht missen, ähnlich wie auch Wunderkinder der Musik ihre Instrumente später nicht zerbrechen. Der Sportwissenschaftler Wolf-Dietrich Brettschneider hat das in großen Untersuchungen bewiesen: „Spaß und Leistung stellen für Jugendliche keine Alternativen dar, sondern hängen sehr eng miteinander zusammen, sind gerade aufeinander angewiesen. Wach-

sende Kompetenz und steigendes Leistungsniveau sind die Bedingungen dafür, daß sich positive Begleitemotionen, daß sich Spaß im Sport einstellt.“ Professor Brettschneider fordert von der Jugendarbeit der Vereine großen Variantenreichtum in den Angeboten und Aufgaben, die anspruchsvoll und herausfordernd sein müssen, da oberflächliche und flüchtige Erfahrungen und Erlebnisse jungen Leuten keinen Spaß machen. Er wendet sich gegen Angebote, die nur Beliebigkeit beinhalten oder naiv Leistung durch Lust ersetzen wollen. Sein Credo ist auf die Sozialarbeit übertragbar, die erfreulicherweise und zunehmend früher vernachlässigte praxisorientierte pädagogisch-handwerkliche Qualitäten vor akademische Theoriekenntnisse stellt und damit selbst wieder von den Kindern und Jugendlichen lernt. Der Sport und das Ehrenamt machen es ihr sehr erfolgreich vor.

*Manfred Nippe,
Jugendreferent des
Landessportbundes Berlin*

Baumann

KAROSSERIEBAU-AUTOLACKIERUNG

Manfred Baumann
Karosseriebaumeister

Karosserie-Reparatur
Unfallschäden
Moderne Richtbank
Lackiererei 80°
Farbmischanlage

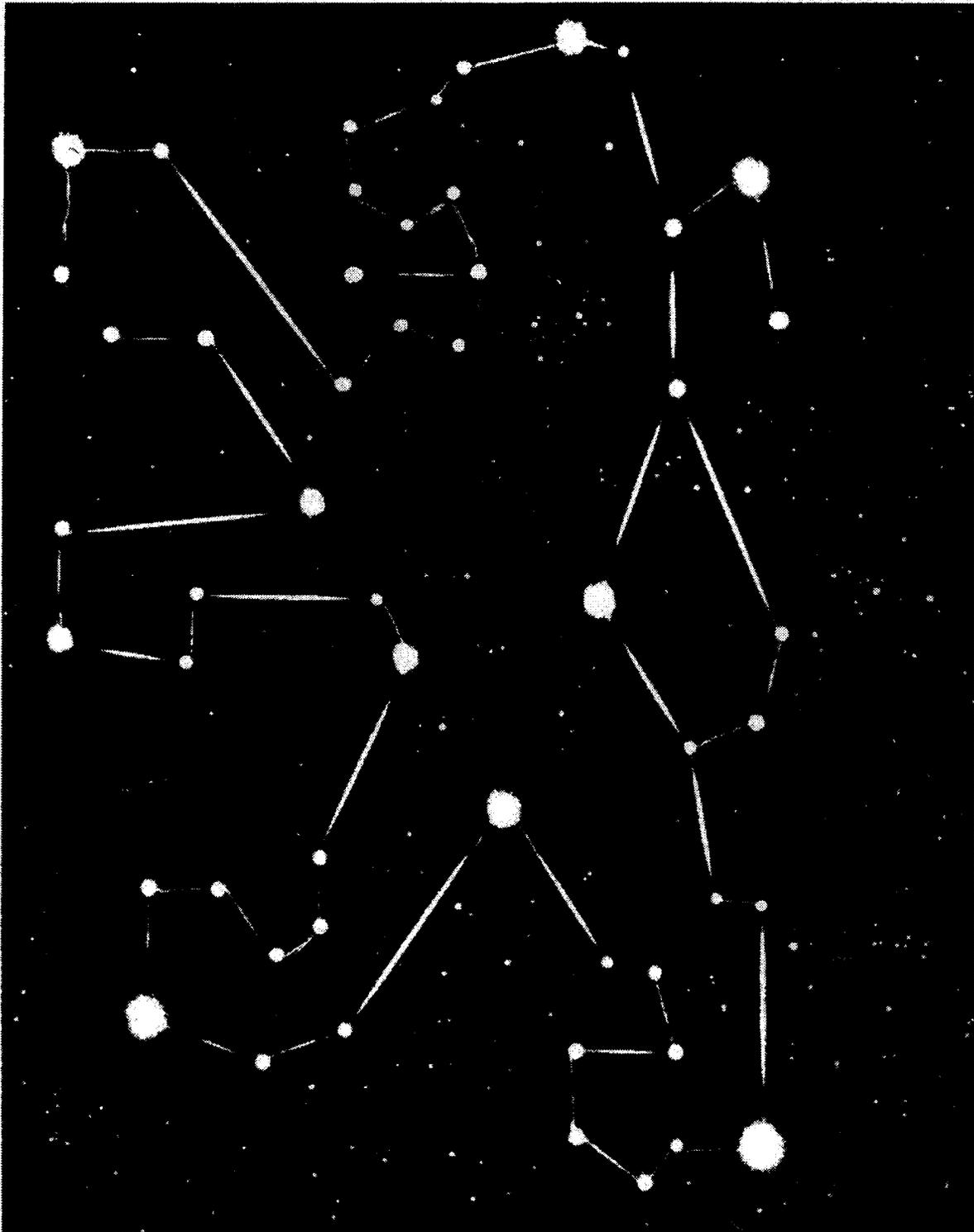


Manfred Baumann
Karosseriebaumeister
Quitzeinstr. 72-73

10551 Berlin (Tiergarten)
(Telefon 030/395 95 77)

- ANZEIGE -

STERNSTUNDEN BEI PEUGEOT



PEUGEOT STÖLTING

AUTOHAUS PETER STÖLTING

Quitzwstraße 72 • 10551 Berlin-Tiergarten • Telefon 030 / 395 44 72